Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei F. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 509.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 25. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Bestellungen

für die Monate August und September auf die dreimal täglich erscheinende

„Posener Zeitung"

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans

„Verschollen"

gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Zur Steuerreform.

Ein nationalliberales Blatt berichtete in diesen Tagen, daß die Denkschrift, welche der neue Finanzminister Herr Miquel in Bezug auf die Steuerreform S. Maj. dem Kaiser unterbreiten werde, nachher sofort veröffentlicht werden solle. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich diese Mittheilung bestätigte. Was bis jetzt über die Pläne des neuen Finanzministers in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, kann schwerlich den Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen. Bei der Reichssteuer-Reform, über welche gegenwärtig seitens des Reichsschatzsekretärs Herrn v. Maltzahn und der süddeutschen Minister Erörterungen stattfinden, ist Herr Miquel wahrscheinlich nur wenig betheiligt. Könnte man nach der Haltung, welche derselbe im Jahre 1887 im Reichstage bei Berathung der neuen Branntweinsteuer einnahm, schließen — und Herr Miquel hat bekanntlich ein wesentliches Verdienst um das Zustandekommen dieses Gesetzes — so würde er an neue Steuern im Reiche heute noch nicht denken. In der Sitzung vom 14. Juni 1887 erklärte er: „Ich habe schon die Absicht meiner politischen Freunde ausgesprochen, daß wir überhaupt die Steuerreform im Reiche mit den beiden hier vorliegenden Gesetzen, der Zucker- und Branntweinbesteuerung, in absehbarer Zeit als abgeschlossen betrachten." Bei denselben Verhandlungen sprach sich Herr Miquel gegen den freisinnigen Antrag Rickert auf Einführung einer Reichseinkommensteuer aus, weil dieselbe zu schwierig sei und die Reform der Einkommensteuern in den Einzelstaaten als so dringlich erscheine, daß damit nicht länger gewartet werden könne. Trotz dieser Dringlichkeit ist in den letzten 3 Jahren für die Reform der Klassen- und Einkommensteuer speziell in Preußen nichts geschehen. Man darf daher wohl annehmen, daß Herr Miquel gerade diese Reform, an welcher sein Vorgänger, Herr v. Scholz, scheiterte, mit ganzer Kraft aufnehmen, und daß auf diese sich im wesentlichen die angekündigte Denkschrift des Herrn Miquel beziehen wird.

Das erwähnte nationalliberale Blatt, der „Hann. Cour.", macht darüber eine bemerkenswerthe Mittheilung, auf welche wir mit ein paar Worten eingehen möchten. Dasselbe hebt hervor, daß es die Absicht sei, aus den direkten Steuern in Preußen eine Mehreinnahme zu erzielen. „Bekanntlich" — so fährt es fort — „soll die Reform der direkten Steuern in Preußen in erster Linie eine gleichmäßigere Vertheilung der Steuerlast zur Folge haben und namentlich die ärmeren Klassen, welche durch die indirekten, vom Reiche erhobenen Steuern am schwersten getroffen werden, möglichst entlasten; dabei aber wird es, namentlich mit Hilfe der Deklarationspflicht, wohl möglich sein, die reichen Klassen energischer heranzuziehen und dadurch den gegenwärtigen Steuerertrag nicht unerheblich zu erhöhen. Ob unter dem neuen Regiment die Forderung der Quotisirung der Einkommensteuer — die man auch im nationalliberalen Lager für wünschenswerth hält, wenn man auch nicht gerade davon das Zustandekommen der Steuerreform abhängig machen will — bessere Aussicht hat, die Zustimmung der Regierung zu finden, muß abgewartet werden."

Sollte diese Mittheilung zutreffend sein, so ist es immerhin noch sehr zweifelhaft, ob die geplante Steuerreform den Wünschen des Liberalismus entsprechen würde. Hiernach wäre es möglich, daß die Theorie des Herrn v. Scholz, nach welcher man in einer Quotisirung der Einkommensteuern lediglich eine „parlamentarische Machtfrage" zu sehen hätte, auch durch das Finanzministerium Miquel nicht beseitigt würde. Herr v. Scholz hat bekanntlich im Jahre 1887 im preußischen Abgeordnetenhause von drei Nebenpunkten gesprochen, welche „nicht mit der Steuerreform verquickt werden dürften, wenn man zu einem praktischen Erfolge kommen wolle". Als diese drei Nebenpunkte bezeichnete er erstens die Forderung, im Reichshaushaltsetat jährlich nur so viel an Steuern zu bewilligen, als zur Deckung der Ausgaben erforderlich sei (Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer); zweitens, daß man an der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren nicht rütteln dürfe, und drittens, daß die Wahlrechtsfrage in die Steuerreform nicht hineingezogen werden dürfe.

Abgesehen von den beiden letzten Fragen, die der „Hannoversche Courier" nicht erwähnt, müssen wir vorweg betonen, daß das hannoversche Blatt die bisherige Stellung der nationalliberalen Partei in Bezug auf die Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer nicht zutreffend darstellt. Früher hat dieselbe einmüthig diese Maßgabe für nothwendig erachtet. In diesem Sinne hat sich auch der Abgeordnete Miquel schon im norddeutschen Bunde im Jahre 1867 ausgesprochen, und im Jahre 1878/79 hat auf Antrag der nationalliberalen Partei das Abgeordnetenhaus mit sehr großer Majorität den Antrag angenommen, daß die Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer im Interesse einer geordneten Finanzwirthschaft geboten sei. Noch am 22. Januar 1888 hat der Abg. v. Eynern im Abgeordnetenhause erklärt: „Ich glaube, daß diese Punkte (Quotisirung und Steuerprivilegien der Reichsunmittelbaren), welche der Herr Finanzminister v. Scholz als Nebenpunkte bezeichnet hat, für uns solche Hauptpunkte sind, daß wir ohne diese an eine Reform des direkten Steuerwesens nicht herangehen können." In ähnlichem Sinne hat sich auch der Abgeordnete Hobrecht bei einer anderen Gelegenheit ausgesprochen. Unserer Meinung nach kann daher die nationalliberale Partei, wenn sie sich nicht in Widerspruch mit ihrer ganzen Vergangenheit setzen will, die Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer nicht fallen lassen. Es handelt sich hierbei keineswegs um eine Frage der parlamentarischen Machterweiterung, sondern vielmehr um die Möglichkeit einer sparsamen und geordneten Finanzwirthschaft. In keinem konstitutionellen Staate der Welt fehlt das Mittel, wenigstens eine Steuer jährlich nach Maßgabe des Bedarfs zu bemessen. Der bisherige Standpunkt der preußischen Regierung kann um so weniger aufrecht erhalten werden, als seit dem Jahre 1879 im Reich eine erhöhte Steuerlast von 400 Mill. für die Dauer bewilligt ist.

Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck hat sich bei uns manches geändert. Gewisse Staatsmaximen und Vorurtheile haben nicht mehr die frühere Bedeutung, wie wir das in erfreulicher Weise beim Sozialistengesetz gesehen haben. Die Nothwendigkeit eines beweglichen Steuerfaktors, wie ihn jeder Staats- und Gemeindehaushalt als etwas ganz Selbstverständliches hat, ist seit Dezennien von der Volksvertretung in Preußen betont. Die Regierung wird sich dieser Forderung nicht länger entziehen können, und am allerwenigsten ein Ministerium Miquel, dessen Träger sie schon so oft überzeugend dargethan hat.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Juli. Noch vor einem Jahre bildeten Meldungen über die russischen Truppenverschiebungen nach der deutschen und österreichischen Grenze eine stehende Rubrik in den offiziösen und konservativen Blättern. Es gab eine Zeit, wo die öffentliche Meinung durch diese Berichte sehr leicht aufzuregen war. Aber die Gewohnheit hat auch hier ihre Wirkung geübt. Man glaubt nicht mehr, daß der Krieg vor der Thür stehe, weil noch ein paar Kosakenregimenter den Marsch nach Westen angetreten haben. Man blickt auf die russischen Rüstungen keineswegs mit frivolem Leichtsinn, aber die Ueberzeugung ist denn doch zum Durchbruch gelangt, daß die Frage, ob Krieg oder Frieden, nicht von dem Stande jener Rüstungen allein oder auch nur vorwiegend abhängt. Sogar die „Kreuzztg.", die sich lange Zeit förmlich als ein Unterbureau des großen Generalstabs aufgespielt und über den Stand der russischen Truppenkonzentrationen früher wöchentlich mindestens einmal Buch geführt hatte, ist von dieser Beschäftigung mehr und mehr zurückgekommen. Daraus folgt nicht, daß es nichts zu berichten gab, sondern daß dies Berichten allmählich als eine zwecklose oder den angestrebten Zwecken widersprechende Thätigkeit erkannt wurde. Vielleicht auch haben die militärischen Hintermänner der „Kreuzztg." nicht mehr das Bedürfniß, sich in der Weise bemerkbar zu machen, wie sie es unter dem Fürsten Bismarck empfunden haben mögen. Die Tendenzen, die sich in der Broschüre „Videant consules" aussprechen, hatten eine scharfe Spitze gegen die Friedenspolitik des Fürsten Bismarck, und die Gegnerschaft, auf die der Fürst in militärischen Kreisen gestoßen zu sein glaubte, kann in jener Broschüre, die sie darum noch nicht veranlaßt zu haben braucht, doch eine willkommene Unterstützung gesehen haben. Heute haben sich diese Widersacherschaften abgestumpft, nachdem Fürst Bismarck aus dem Amte geschieden ist, und die Nebenabsichten, mit denen die „Kreuzztg." das Thema der russischen Rüstungen fort und fort behandelt hatte, sind in den Hintergrund getreten. Das Blatt kann aber doch nicht ganz von seiner alten Liebe lassen. Wieder einmal bringt es einen Artikel über die Truppenverschiebungen jenseits der Grenze, aus dem man erfährt, daß etwa 60 Prozent an Infanterie und etwa 80 Prozent an Kavallerie des gesammten russischen Friedenspräsenzstandes in den vier Militärverwaltungsbezirken Wilna, Warschau, Kiew und Odessa versammelt sind. Zugleich erfährt man aber auch mit Genugthuung, daß die Russen trotzdem noch immer nicht fertig sind. Hoffentlich werden sie es niemals werden, und die Hoffnung zum Mindesten, daß jene Riesenzahlen vielfach nur auf dem Papier Geltung haben, kann sich auf die Erfahrungen stützen, die mit den russischen Großsprechereien, man möchte sagen seit Jahrhunderten, gemacht worden sind. Wenigstens ein Drittel wird von den Ziffern unserer liebenswürdigen Nachbarn thatsächlich wohl immer noch abzuziehen sein. Der Artikel der „Kreuzztg.", der den neuesten Stand der russischen Rüstungen bespricht, ist schon vor einigen Tagen erschienen. Wir hatten es unterlassen, uns mit ihm zu beschäftigen, weil es uns interessirte, zu sehen, wie sich die andern hiesigen Blätter dazu stellen würden. Mit Befriedigung können wir heute konstatiren, daß bis heute keine einzige Zeitung von dem Artikel Notiz genommen hat. Diese Wahrnehmung erscheint uns als das Werthvollste an dem Vorgange. Wir haben hier ein bemerkenswerthes Anzeichen für das Nachlassen der übermäßigen Nervosität, von der das öffentliche Urtheil allzu lange befallen gewesen war. — — Das harte aber verdiente Urtheil, das den württembergischen Hauptmann Miller aus der Armee ausstößt, ist wohl der beste Beweis dafür, daß das württembergische Offizierkorps nichts von jenem albernen Partikularismus wissen will, wie ihn die Broschüre dieses sonderbaren Schwärmers vertreten hatte. Man kann nicht sagen, daß das Urtheil hier Aufsehen erregt; es gilt vielmehr in militärischen wie in politischen Kreisen als der naturgemäße Ausdruck einer gegebenen Situation. Vor einiger Zeit war gemeldet worden, daß König Karl von Württemberg den Hauptmann Miller in Audienz empfangen habe. Die Nachricht klang schon gleich nicht sehr wahrscheinlich. Nachdem der König jetzt das ehrengerichtliche Urtheil bestätigt hat, kann man sie wohl ruhig als Erfindung kennzeichnen. — — In Bezug auf die Handhabung des Sozialistengesetzes gegenüber den Versammlungen macht sich in den letzten Wochen wieder eine Verschärfung bemerkbar, und es werden namentlich häufig Auflösungen ausgesprochen, wenn Redner sich in Angriffen auf die Religion ergehen. Auflösungen wegen eines Angriffes auf die Religion sind nun zwar nach dem Gesetz nicht berechtigt; es scheint indeß, daß Beschwerden kaum noch vorkommen, und wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. — — Die preußischen Konsols haben an der gestrigen Börse abermals unter pari gestanden. Es ist richtig, daß an der Börse gegenwärtig eine Geschäftsstille ohne Gleichen herrscht, und die leitenden Staatspapiere können von dieser rückläufigen Bewegung nicht unbeeinflußt bleiben. Aber ebenso richtig ist, daß die Gründe für das Sinken des Konsolkurses durchaus nicht bloß im Börsengetriebe selber zu suchen sind. Es ist die Ueberfüllung des Markts mit Staats- und Reichsanleihen, die unsere Kreditfähigkeit um eine bisher allerdings noch geringe Nuance, aber doch immer um eine Nuance, verschlechtert. Das Reich und Preußen werden sich darauf gefaßt machen müssen, fortan Geld zu weniger günstigen Bedingungen als bisher zu erhalten, was uns nicht bloß theurer kommt, sondern grade herausgesagt etwas Beschämendes an sich hat. Wir können auf ein Steigen der Kurse, abgesehen von zeitweiligen Schwankungen, leider umso weniger rechnen, als noch etwa eine halbe Milliarde an Krediten flüssig zu machen ist. Werden diese gewaltigen Summen auf den Markt geworfen, so wird ein weiteres Sinken des Kurses unausbleiblich sein.

— Der Kaiser hat an den Vorstand der Nordwestdeutschen Ausstellung in Bremen, zu Händen des Vorsitzenden Herrn Chr. Papendieck, folgendes an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern" in Bergen ausgefertigtes Schreiben senden lassen:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben mit Interesse von dem Inhalt des Berichts des Vorstandes vom 16. Juli d. J. Kenntniß genommen und sind erfreut, zu vernehmen, daß die Ausstellung in allen ihren Theilen, besonders durch die Betheiligung der Marine Sr. Majestät, einen hervortretenden Einfluß auf die Förderung des Interesses für die Kriegsmarine ausübt. Zu einem Besuche der Ausstellung bedauern Se. Majestät voraus-

sichtlich nicht Zeit zu haben. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs beehre ich mich, den Vorstand hiervon ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen.

(gez.) Freiherr v. Senden,
Kapitän zur See und Chef des Marinekabinets."

— Das Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird, wie schon kurz gemeldet, unter dem 15. Juli im „R.-Anz." publizirt. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages, was folgt: § 1. Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis zum 31. März 1894 auf 486 983 Mann festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. § 2. Vom 1. Oktober 1890 ab werden die Infanterie in 538 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feld-Artillerie in 434 Batterien, die Fuß-Artillerie in 31 Bataillone, die Pioniere in 20 Bataillone, der Train in 21 Bataillone formirt. § 3. Die §§ 1 und 2 des Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, vom 11. März 1887, treten mit dem 1. Oktober 1890 außer Kraft. § 4. Gegenwärtiges Gesetz kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnißvertrages vom 23. November 1870 unter III § 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militär-Konvention vom 21./25. November 1870 zur Anwendung. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben an Bord M. Y. „Hohenzollern" Nord-Fjord, den 15. Juli 1890.

(L. S.) Wilhelm.
von Caprivi.

— Die von den Gegnern der freisinnigen Partei mit Vorliebe verbreiteten Entstellungen über den Virchowschen Abrüstungsantrag aus dem Jahre 1869 sind in diesen Tagen Gegenstand einer Gerichtsverhandlung in Elberfeld gewesen, deren Ergebniß hoffentlich der zum Ueberdruß wiederholten thörichten Fabel, daß Virchow damals Preußen habe wehrlos machen wollen, ein Ende bereiten wird. Ueber den Verlauf der Verhandlung wird der „Voss. Zeitung" geschrieben:

Elberfeld, 22. Juli. Ein Nachspiel zu den Reichstagswahlen kam heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zum Abschluß. In einer am 12. Februar d. J. hier stattgehabten Wählerversammlung hatte nämlich der konservative Landtagsabgeordnete von Zedlitz-Neukirch u. a. gesagt: „Aber, meine Herren, mag die Zukunft sich entwickeln, wie sie will; in der Gegenwart würde die Aufgabe der kriegerischen Rüstung dasselbe bedeuten, wie die Annahme jenes fortschrittlichen Antrages vom Jahre 1869, in welchem der Abgeordnete Dr. Virchow das Verlangen stellte, Preußen sollte eine allgemeine Entwaffnung in Deutschland anregen und zugleich mit dem Beispiel vorangehen." Einige Tage später erwiderte hierauf der Kandidat der freisinnigen Partei, Herr Stadtverordneter Evertz von hier, ebenfalls in einer Wählerversammlung: „Herr von Zedlitz hat eine offenbare Lüge ausgesprochen, als er sagte, die Fortschrittspartei habe 1869 den Abrüstungsantrag gestellt und verlangt, daß Preußen damit allein und sofort vorgehe. Der Virchowsche Antrag hat nur verlangt, daß durch diplomatische Verhandlungen eine allgemeine Abrüstung herbeigeführt werde. Es ist jene Behauptung eine Geschichtsfälschung." Wegen dieser Auslassungen erhob die Staatsanwaltschaft auf Antrag des Herrn von Zedlitz Anklage gegen Herrn Evertz wegen verleumderischer Beleidigung. Die Sache kam am letzten Sonnabend zur Verhandlung, worauf jedoch die Urtheilsverkündung auf heute vertagt wurde. Während der Strafantrag des Staatsanwalts auf eine Geldstrafe von 500 Mark gelautet hatte, erkannte das Gericht nur auf eine solche von 50 Mark und zwar auf Grund des § 185 des R.-St.-G. In den Entscheidungsgründen wurde ausgeführt, daß eine Verleumdung (§ 187 d. R.-St.-G.-B.) nicht als vorliegend erachtet werde, da nach Ansicht des Gerichts Herr v. Zedlitz thatsächlich Unrichtiges über den fortschrittlichen Antrag gesagt, Herr Evertz also nicht einmal eine unwahre Behauptung aufgestellt habe. Doch sei der Angeklagte in der Form zu weit gegangen. Der Strafausschließungsgrund des § 193 des R.-St.-G.-B. könne ihm nicht zu Gute kommen, da schon aus der Form des beleidigenden Ausdrucks die Absicht einer Beleidigung (der animus injuriandi) hervorgehe.

— Wie der „Rh. Westf. Ztg." aus Bonn mitgetheilt wird, befinden sich die als Regierungskommissare zum Studium der englischen Arbeiter-Verhältnisse nach England entsandten Herren Oberbergrath Nasse und Bergwerksdirektor Krümmer gegenwärtig in der Grafschaft Durham und werden von Herrn David Dale, dem englischen Delegirten bei der Arbeiterschutz-Konferenz, in die dortigen Verhältnisse eingeweiht.

— In dem Jahresbericht der Direktoren an die Aktionäre der britischen ostafrikanischen Gesellschaft heißt es:

„Der Bau einer Eisenbahn nach dem Viktoria-See und die Befahrung dieses großen Wasserbeckens mit Dampfern ist nach der Meinung der Direktoren von äußerster Wichtigkeit, da hierdurch nicht nur schnell der Handel in dem Zwischenlande zwischen der Küste und den Seen entwickelt wird, sondern auch das große Handelszentrum Uganda und die volkreichen Gegenden an den Ufern des Viktoria Nyanza in den Verkehr gezogen werden. In Bälde wird ein Plan zur Ausführung dieses großen Unternehmens vorgelegt werden und die gemeinsamen Beschlüsse der Regierungen auf der Brüsseler Konferenz zur Unterdrückung der Sklaverei, sowie über die Beschränkung des Handels in Waffen und Spirituosen erwecken die begründete Hoffnung, daß der Staat zum Bau von Eisenbahnen 2c. materielle Hülfe gewähren wird."

Beiläufig sei erwähnt, daß der Marquis von Lorne, Schwiegersohn der Königin, Mitglied des Direktoriums der Gesellschaft geworden ist.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft, die aus einer Verschmelzung des deutschen Kolonialvereins mit der Gesellschaft für Kolonisation hervorgegangen ist, versendet ihren Jahresbericht für 1889, in welchem sie u. a. auch von dem Stande der kolonialen Bewegung Kenntniß giebt. Für die Theilnahme im deutschen Publikum dieser Bewegung gegenüber ist es bezeichnend, daß der Gesellschaftsbericht selber über die ungünstigen Ergebnisse des abgelaufenenen Berichtsjahres klagt, welches über 300 neue Mitglieder weniger als das Vorjahr zu verzeichnen hatte. Dazu kommt eine große Anzahl von Zahlungsweigerungen alter Mitglieder (1014 im Jahre 1888 und 713 im Jahre 1889), die es vorziehen, sich wegen Nichtzahlung des Beitrags aus den Listen des Vereins streichen zu lassen. Der Gesellschaftsbericht meint, daß sich über die Ursache dieser Mißstände ein allgemeiner Erklärungsgrund nicht aufstellen lasse; er sucht deßhalb alle möglichen äußeren Beweggründe dafür, die Niemand überzeugen können. Die nächste und einleuchtendste Erklärung für die sinkende Theilnahme des Publikums an den Bestrebungen der deutschen Kolonialgesellschaft liegt aber, wie die „Voss. Ztg." zutreffend bemerkt, augenscheinlich an dem immer tiefer sinkenden Interesse an den kolonialen Angelegenheiten überhaupt, das einige Jahre in einer künstlichen Treibhaushitze gedieh, und das, sobald die normale Temperatur wieder eintritt, schnell erkalten muß.

— Das „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht in seiner neuesten Nummer das Gesetz, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa und die Uebernahme einer Bürgschaft seitens des Reichs für die durch Einrichtung einer anderweiten Rechtspflege dortselbst erwachsenden antheilmäßigen Kosten, und das Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

— Bei der Beschlußfassung über die Erhöhung der Beamtengehälter hat die freisinnige Partei die Absicht der Regierung, die Volksschullehrer mit einer Erhöhung der Alterszulagen abzufinden, mit Entschiedenheit aber ohne Erfolg bekämpft. In der „Preuß. Lehrerzeitung" wird jetzt an einem Kreise des Regierungsbezirkes Wiesbaden die Wirkung des Systems der Alterszulagen klargelegt. Von den 102 Lehrern des Kreises sind 20 länger als 25 Jahre im Dienst und erhalten eine Zulage von 200 Mark, 11 Lehrer haben mehr als 15 Dienstjahre und erhalten 100 Mark. Die übrigen 71 erhalten gar nichts von diesen „Theuerungszulagen", obgleich sich unter ihnen viele im Alter von 25 bis 34 Jahren befinden, die eine Familie zu ernähren haben.

— Einen wesentlichen Fortschritt in ihrer Entwickelung werden unsere Kolonieen erfahren durch die Anlage von eigenen Telegraphen-Zweiglinien nach denselben. Wie schon früher angegeben, wird bereits jetzt ein Kabel von Zanzibar nach Dar-es-Salaam gelegt; außerdem sollen auch noch Kabel in Westafrika nach Togo und nach Kamerun gelegt werden. Die Verhandlungen mit den englischen Hauptlinien dort sind bereits eingeleitet. Bleiben auch danach noch die Engländer allein im Besitz der Hauptkabel von Europa nach West- und Ost-Afrika, so ist es doch schon ein recht beträchtlicher Fortschritt, daß wir eigene Endkabel erhalten und überhaupt in unmittelbaren Anschluß mit überseeischen Telegraphen kommen. Bisher lagen unsere Kolonien ganz abseits, und wir mußten Depeschen von dort erst mit einem Schiffe abschicken, dessen Fahrten sowohl ihrer Zeit als ihrer Richtung nach entsprechend dem Wetter und Wind unsicher waren. Auffällig ist, daß hierbei auch wieder Südwest-Afrika nicht mit in Berechnung gezogen ist. Jenes Schutzgebiet ist von uns am weitesten entfernt, da wir nicht einmal eine direkte Dampferverbindung dahin haben. Hier liegt das Bedürfniß nach einer telegraphischen Verbindung am dringendsten vor. Vor mehreren Jahren hätte man das leicht erreichen können, als die Eastern-and-South-African Telegraph-Company ihr Kabel vom aequatorialen Afrika bis Kapstadt verlängerte. Man hatte hier kein Verständniß für diese Angelegenheit, und so wurde nicht einmal ein Versuch gemacht.

Danzig, 24. Juli. Nachdem Oberbürgermeister v. Winter vor etwa acht Tagen sich in einem herzlichen Schreiben von dem Magistrats-Kollegium und den einzelnen Mitgliedern desselben verabschiedet hat, ist jetzt von demselben in Beantwortung der Beschlüsse vom 11. Juli folgendes Schreiben aus Gelens an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet worden: „Der geehrten Stadtverordneten-Versammlung spreche ich tiefbewegt meinen herzlichsten und aufrichtigen Dank für die hochherzigen Beschlüsse aus, durch welche Sie mein Entlassungsgesuch unter dem 11. d. M. genehmigt, meine Zukunft so glänzend sicher gestellt und mir die höchste Ehre erwiesen haben, welche eine Stadt zu verleihen im Stande ist. Diese ehrenvolle Anerkennung und Auszeichnung meiner Mitbürger läßt mich mit dem beruhigenden Bewußtsein in den Ruhestand treten, daß ich das Gelübde, welches ich vor fast 28 Jahren der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber abgelegt habe: nach allen Kräften das Wohl unserer geliebten Gemeinde zu fördern, so weit es mir irgend möglich war, treu und redlich erfüllt habe. Die Bürgerkrone aber, welche die Stadt mir dargebracht hat, wird bis an das Ende meines Lebens mein höchster Stolz und mein schönster Schmuck bleiben. Gott segne unsere liebe Stadt! In tiefer Dankbarkeit und unverbrüchlich treuer Anhänglichkeit Ihr Oberbürgermeister a. D. und Ehrenbürger v. Winter."

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 22. Juli. An die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Petersburg knüpft die russische Presse ganz besondere politische Erwartungen. Die „Now. Wremia" äußert sich in dieser Beziehung folgendermaßen: „Das Jahr 1890 wird, wie es scheint, still und glücklich verlaufen. Irgend eine bedeutsamere Wendung in den europäischen Angelegenheiten darf man erst nach der Rückkehr des Kaisers Wilhelm aus Rußland erwarten; gegenwärtig weiß offenbar noch Niemand, worin jene Wendung bestehen wird. Alle jedoch sind fest überzeugt, daß der Besuch des jungen deutschen Kaisers entschieden auch nicht ein Jota an der auswärtigen Politik Rußlands ändern werde." — Nachdem schon seit mehreren Jahren über die Umgestaltung des Libauer Hafens berathen worden ist, soll diese Angelegenheit endlich in der Weise entschieden worden sein, daß der Libauer Hafen in einen Kriegshafen umgestaltet, als Handelshafen dagegen der Windauer Hafen benutzt werde. Beide Häfen frieren im Winter nicht zu, liegen nahe an einander

---

Kleines Feuilleton.

* **Der Strike der Gardegrenadiere.** Ueber den bereits mehrfach erwähnten Fall von Gehorsamsverweigerung in dem Regiment der englischen Gardegrenadiere schrieb am nächstfolgenden Tage der „Daily Telegraph": „Der unangenehme Zwischenfall, der sich gestern im Quartier Wellington zutrug, scheint einfach die Folge einer schlechten Laune zu sein, wie sie sich von Zeit zu Zeit der Truppen bemächtigt. Die ganze Sache reduzirt sich darauf, daß die Mannschaften das Signal zum Antreten nicht beachteten. Immerhin aber ist bedauerlich, zu sehen, daß solche Mißverständnisse zwischen den Truppen und ihren Befehlshabern überhaupt entstehen können." — Diese Zeitungsnotiz giebt nun der „Vie parisienne" Veranlassung zu der folgenden ergötzlichen Schilderung des Vorfalles:

Kasernenhof im Quartier Wellington. Der Oberst der Gardegrenadiere schreitet gemächlich mit seinem Adjutanten auf und ab, eine Zigarre im Munde. Der Trompeter bläst zum Antreten, der Kasernenhof bleibt leer.

Oberst: „Wo stecken die Kerle denn eigentlich?"

Adjutant: „Ich habe keine Ahnung, Herr Oberst. Vielleicht haben sie es vergessen, daß Sie für heute früh die Besichtigung anberaumt hatten."

Oberst: „Nun, das sind Dinge, die einem aus dem Kopfe kommen können." (Zum Trompeter.) „Blasen Sie noch einmal!" (Der Trompeter bläst. Einzelne Offiziere tauchen aus den Kasernenthüren auf.) „Guten Morgen! meine Herren, wie geht es Ihnen? Wo sind Ihre Leute!"

Major: „Zu meinem großen Bedauern muß ich Ihnen sagen, Herr Oberst, daß dieselben beschlossen haben, bei der Parade nicht zu erscheinen."

Oberst: „In der That, das ist unangenehm."

Ein Hauptmann: „Ich habe sie noch nie so schlechter Laune gesehen..."

Ein Lieutenant: „Und dabei trotzdem so höflich."

Ein Fähnrich: „Ach was, Lumpenkerle sind es!"

Oberst: „Schweigen Sie, junger Mann, und verschlimmern Sie nicht die Situation durch solche unpassenden Worte. Solche Ausdrücke gebraucht man nicht, wenn man von den Gardegrenadieren Ihrer Majestät der Königin spricht. Sehen wir zu, worüber sich sich beklagen."

Major: „Ueber zu vielen Dienst."

Oberst: „Mein Gott, das ist wohl möglich. Aber weshalb kommen die Leute nicht zu mir, um sich darüber zu besprechen? Es weiß ja Jedermann, daß ich begründeten Vorstellungen gerne Gehör schenke."

Hauptmann: „Im Besonderen beschweren die Leute sich über die Paraden und Musterungen, die sie für ganz und gar überflüssig halten."

Oberst: „Das kann ich mir schon denken, ich bin mir über den Nutzen derselben auch nicht klar."

Lieutenant: „Der Grenadier Atkins, der soeben von der Wache von St. James-Palast kommt, beschwert sich, daß er nicht einmal Zeit gehabt habe, seine Frau zu besuchen.

Oberst: „Meine Herren, das ist ein Gefühl, das den Mann nur ehrt. Gerade dieser ausgeprägte Familiensinn ist es ja, der der englischen Armee ihre Stärke verleiht."

Hauptmann: „Und der Grenadier Jones weigert sich zu kommen, weil er seine kleine Tochter nach der Schule bringen muß."

Oberst: „In der That, ein Muster von einem Vater."

Fähnrich: „Grenadier Robinson hat wegen des Polizistenstrikes die ganze Nacht Patrouillendienst thun müssen und darüber ein Rendezvous versäumt. Natürlich ist er furchtbar aufgebracht."

Oberst: „Das kann ich ihm nicht verdenken." (Zum Fähnrich bei Seite.) „Handelt es sich um eine Dame aus der Gesellschaft?" (Der Fähnrich flüstert ihm ein paar Worte ins Ohr. Der Oberst zwinkert mit den Augen.) „Verteufelte Kerle, unsere Grenadiere, und Robinson, der Stolz des Regiments." (Zum Trompeter.) „Wollen Sie so gut sein, noch einmal zu blasen?!"

Trompeter: „Verzeihung, Herr Oberst! Aber da meine Kameraden beschlossen haben, Ihren Befehlen nicht zu gehorchen, würde ich, falls ich mich ausschlösse, gegen den Korpsgeist verstoßen, der die Stärke der Armee ausmacht." (Ab.)

Oberst (bewundernd): „Ein tüchtiger Bursch, der ist aus dem Holze, von dem man die Helden schnitzt.... Meine Herren, haben Sie jetzt die Güte, sich zu Ihren Leuten zu bemühen und ihnen zu sagen, sie möchten einen Augenblick lang die Zwistigkeiten vergessen und sich zu einer Besprechung hierherbemühen." (Alle ab mit Ausnahme des Obersten und des Adjutanten.) „Sehen Sie, mein lieber Herr Kamerad, so muß man unsere Gentlemen-Grenadiere behandeln. Darf ich Sie um etwas Feuer bitten?... Danke!"

Adjutant: „Fürchten Herr Oberst nicht, daß dieser Zwischenfall zu unangenehmen Erörterungen in der Presse Anlaß geben könnte?"

Oberst: „Mein Herr, schon der berühmte Nelson sagte: „England rechnet darauf, daß Jedermann im Augenblicke der Gefahr seine Schuldigkeit thue." Im Uebrigen sind meine Beziehungen zum Regiment bisher immer so ausgezeichnete gewesen, daß dieser kleine Zwischenfall bald beseitigt sein wird." (Die Offiziere kehren zurück.) „Nun, meine Herren?"

Major: „Wir sind untröstlich, Herr Oberst, melden zu müssen, daß die Mannschaften zwar respektvoll, aber unerschütterlich auf ihrem Entschlusse beharren, nicht zur Parade zu erscheinen."

Oberst: „In der That, das ist wenig liebenswürdig, sich einem so verständigen Ansinnen zu widersetzen, und ich werde es ihnen zeigen, jawohl meine Herren, ich werde es ihnen zeigen, wie tief sie mich durch diese Weigerung verletzt haben"... (Der Trompeter tritt ein.) „Was gibt es, mein Sohn?"

Trompeter: „Herr Oberst, meine Kameraden haben mich abgesandt, Ihnen zu erklären, daß es unter ihrer Würde ist, auf der Parade zu erscheinen. Sie sind aber geneigt, sich mit Ihnen über die Regelung des Dienstes in Verhandlungen einzulassen, wenn Sie in den Klubsaal kommen wollen, wo sie versammelt sind."

Oberst: „Was habe ich gesagt? Sie sind vernünftig und lassen mit sich reden. Meine Herren, zeigen wir durch unser Entgegenkommen, wie sehr wir ihren guten Willen zu schätzen wissen. Ich wußte wohl, daß diese vorübergehende schlechte Laune meiner zugleich wohlwollenden und festen Haltung gegenüber nicht lange anhalten würde. Das sind, wie gesagt, kleine Differenzen, die selbst in dem disziplinirtesten Regimente vorkommen können. Vorwärts meine Herren!" (Sie betreten den Saal. Chor der Soldaten: He's a jolly good fellow!)

---

* **Ein Freibillet,** so läßt sich eine Anekdote aus Leipzigs klassischer Theaterzeit betiteln. Heinrich Laube, selbstbewußt und manchmal auch eigensinnig wie er war, hatte sich schon im zweiten Jahre seiner Direktion bei den Leipzigern recht mißliebig gemacht. Der Lokalpatriotismus war verletzt worden, weil er einen beliebten Schauspieler, ein Leipziger Kind, in der Rollenvertheilung zurückgesetzt haben sollte. Laube hatte wohl gewußt, warum er den betreffenden Künstler von seinen alten Paradepferden abgesetzt hatte; jedoch das zweifelhafte künstlerische Vermögen des Leipziger Stadtkindes, welches vor der Kritik eines Laube nicht mehr bestehen konnte, wurde von dem angestammten Parket- und Parterre-Publikum nicht in Betracht gezogen. Er beschloß, gegen Laube Repressalien zu üben und organisirte regelmäßige Theaterkravalle bei jeder Novität. Die Lust am Skandal lockte manche Elemente ins Theater, welche aus reiner Freude mit opponirten und so nahm das gemüthliche Leipziger Publikum eine Zeit lang eine Lebhaftigkeit an, welche man nur in einem italienischen Theater vermuthen sollte. Eines Tages, bei der Neuaufführung von Scribes „Damenkrieg", übersetzt und bearbeitet von Heinrich Laube, wurde der Krawall besonders heftig. Laube, auf das Tiefste empört, läßt den Vorhang fallen tritt an die Rampen und sagt, nachdem das Erscheinen seiner Persönlichkeit Ruhe erwirkt, in seiner kurzen brüsken Art: „Gilt die Opposition mir oder dem Stücke? Liebes Leipziger Publikum, was wünschen Sie?" „Ein Freibillet" schallt es da im selben Augenblick von der obersten Gallerie im unverfälschten sächsischen Idiom herab. Das Publikum bricht in homerisches Gelächter aus, die Tragik der Situation ist gehoben und mit lächelnder Freude über den gelungenen Witz des wackeren Leipzigers läßt man die Komödie weitergehen. Laube soll den Witzbold ermittelt und ihm ein Gallerie-Passepartout eigenhändig überreicht haben.

und stehen mit dem russischen Eisenbahnnetze in Verbindung; doch würde eine Erweiterung des Windauer Hafens erforderlich sein, um dem Handelsverkehre zu genügen. — Nachdem das Ministerium des Innern und der Justiz sich längere Zeit mit einer Reform der Strafe der „Verschickung" beschäftigt haben, schwebt gegenwärtig die Angelegenheit bei einer Spezialkommission des Reichsrathes. Das Projekt, an Stelle der erwähnten Strafe die Gefängnißstrafe einzuführen, haben die beiden genannten Ministerien fallen lassen und sich dafür ausgesprochen, daß an Stelle der „Verschickung" die Kolonisation wenig bevölkerter Grenzgegenden des russischen Reiches treten solle. Der Justizminister korrespondirt gegenwärtig mit dem Kriegsminister und dem Minister der Staatsgüter darüber, welche Gegenden sich am besten dazu eignen würden, um durch das Gericht verurtheilte Verbrecher behufs Kolonisation dorthin zu entsenden; in diesen Gegenden sollen alsdann Ackerbaukolonieen errichtet werden.

× **Warschau,** 23. Juli. Wie verlautet, sollen, um die studirende Jugend in echt russischem Geiste zu erziehen, und sie gleichzeitig im Gebrauch der Waffen schon frühzeitig zu üben, für Gymnasien, Realschulen und andere höhere Unterrichts-Anstalten im Königreich Polen Schul-Kasernen eingerichtet werden, welche unter unmittelbarer Aufsicht der Behörden stehen, in denen die Schüler durch Offiziere im Gebrauch der Waffen geübt werden sollen. Zunächst sollen Internate für diejenigen Schüler, deren Eltern außerhalb der betr. Städte wohnen, eingerichtet, später dann für die Schüler, deren Eltern am Orte wohnhaft sind, besondere Schulkasernen gebaut werden und zwar auf Kosten theils der Gouvernements, theils der betr. Städte. Zunächst ist das Ganze wohl nur ein Projekt, dessen Ausführung wohl erst nach längerer Zeit erfolgen dürfte. — Von dem hiesigen Dr. Fritsche, welcher sich um die Ferien-Kolonieen hoch verdient gemacht hat, ist vorgeschlagen worden, zum Besten der Errichtung, resp. Reorganisation des Findelhauses am hiesigen Orte eine Besteuerung der Lotteriespieler in der Weise einzuführen, daß für jedes Loos in sämmtlichen Klassen 1 Rubel zu zahlen wäre, wodurch jährlich viele tausend Rubel zusammenkommen würden, mehr als ausreichend, um die unglücklichen Wesen, welche als Opfer der „Engelmacherei" fallen, am Leben zu erhalten. In welchem Maßstabe dieses verbrecherische Gewerbe hier betrieben wird, hat zur Genüge der Fall Skublinska gezeigt. Das Projekt des Dr. Fritsche hat allgemeine Anerkennung gefunden, und wird hoffentlich auch vom Minister des Innern bestätigt werden.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 21. Juli. Morgen ist der Tag der Mobilisirung der Flotte für die diesjährigen Marineübungen. Ueber 50 Schiffe der Reserve werden in aktiven Dienst gestellt werden: 12 Panzerschiffe, 15 Kreuzer und 24 Torpedoboote. Die Bemannung dieser Schiffe besteht aus 8473 Offizieren und Mannschaften. Mit thunlichster Beschleunigung wird jedes Schiff nach der ihm zuertheilten Station segeln und nachdem eine Woche hindurch taktische Uebungen stattgefunden haben, werden die eigentlichen „Feindseligkeiten" beginnen. — Der Sekretär des Verbandes der Postbeamten, Mahon — er selbst ist keiner — hat ein Manifest erlassen, in welchem er dem Mangel an männlichem Selbstbewußtsein allein die Schuld an dem Mißglücken des Strikes giebt. Es sei jetzt die Pflicht der Postbeamten, für ihre entlassenen Kollegen zu sorgen. Jeder Postbeamte Londons brauche nur 1 Schilling die Woche beizusteuern, so sei diesen Leuten geholfen. — In dem Bericht der Direktoren der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft an die Aktionäre derselben heißt es: „Der Bau einer Eisenbahn nach dem Viktoria-See und die Befahrung dieses großen Wasserbeckens mit Dampfern ist nach der Meinung der Direktoren von äußerster Wichtigkeit, da dadurch nicht nur schnell der Handel der zwischen der Küste und den Seen liegenden Länder entwickelt wird, sondern auch der große Mittelpunkt Ugandas und die volkreichen Gegenden an den Ufern des Viktoria-Nyanza in den Verkehr gezogen werden. In Bälde wird ein Plan zur Ausführung dieses großen Unternehmens vorgelegt werden und die gemeinsamen Beschlüsse der Regierungen auf der Brüsseler Konferenz zur Unterdrückung der Sklaverei und die Beschränkung des Handels in Waffen und Spirituosen erwecken billig die Hoffnung, daß der Staat zur Herstellung solcher Werke, wie zum Bau von Eisenbahnen, materielle Hülfe gewähren wird.

* Nach den Reden des Abg. Barth und Brömel in der gestrigen Sitzung des internationalen Parlaments-Kongresses ergriff der Abgeordnete Dohrn das Wort und empfahl in französischer Sprache den Abgeordneten, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß in ihrer Heimath die öffentliche Meinung vom wahren Stande der Gesinnung ihrer Nachbarvölker unterrichtet würde. Eine chauvinistische Presse gebe es überall, auch in Frankreich und Deutschland, und diese verhetze durch einseitige Anführung deutsch-, beziehentlich franzosenfeindlicher Aeußerungen die beiden Nationen, die im Grunde genommen friedliebend und mit Achtung für einander erfüllt seien. Für alle Kulturvölker Europas sei es von Wichtigkeit, daß Deutschland und Frankreich in gutem Einvernehmen stehen und eine große Friedensliga gegen den Ansturm bilden, welcher den Kulturnationen von dort droht, wo die Kultur noch auf niedriger Stufe steht. Eine Völkereinigung könne durch nichts besser gefördert werden, als wenn die Gefühle gegenseitiger Achtung und Friedensliebe, wie sie thatsächlich in Frankreich und Deutschland bestehen, allgemein bekannt würden, wozu jeder Volksvertreter in seinem Wirkungskreis das Seine nach besten Kräften beitragen sollte.

Der Franzose Pasy erwiderte in einer gleich versöhnlich und friedliebend ausklingenden Rede. Sein Kollege Frarieux glaubte jedoch, Dohrn und durch ihn Deutschland dahin belehren zu müssen, daß nur die Neutralisation Elsaß-Lothringens den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich verbürgen könne. Dohrn erwiderte in ruhigster Weise, daß die Frage der Entscheidung internationaler Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht nur auf der Grundlage des territorialen status quo verhandelt werden könnte, und daß Deutschland einfach auf dem geschaffenen historischen Standpunkte stehe und stehen bleiben werde, mit dem sich Frankreich ebenso versöhnen werde, wie sich Deutschland seiner Zeit damit versöhnt habe, daß Elsaß-Lothringen französisch wurde.

Ein halbes Dutzend Franzosen meldete sich alsbald erregt zum Wort. Ein heftiger Ausbruch der französischen Leidenschaft schien unvermeidlich, als der Vorsitzende, der italienische Deputirte Villari, das Wort ergriff und mit ebensoviel Takt als Energie bat, keine politischen Fragen zu erörtern, da der Friedenskongreß damit aufhören würde, zu sein, was er sein sollte.

Diese geschickte Ansprache verfehlte ihre Wirkung nicht. Alles fügte sich derselben, und die Ruhe war wieder hergestellt.

Die dritte und die vierte Resolution, den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen betreffend, wurden hierauf ohne Debatte angenommen. Die fünfte Resolution, betreffend die Gründung von Parlamentsausschüssen in jedem Lande zum gegenseitigen Ideenaustausch und zu schiedsgerichtlicher Aktion bei Kriegsgefahr, wurde jedoch von Barth energisch bekämpft, welcher die Zwecklosigkeit dieser Resolution bei der heutigen Lage der kontinentalen Parlamente in knapper, überzeugender Weise darlegte und Weglassung derselben befürwortete. Der Franzose Gaillard wandte sich dann erhitzt gegen diesen Antrag, und ein neuer Konflikt drohte, als der Däne Hermann Bing einen Vermittelungsvorschlag machte und sagte: Dänemark, das Schleswig-Holstein verloren habe, könne die Gefühle der Franzosen vollständig verstehen; allein Dänemark sei fest entschlossen, niemals und unter keinen Verhältnissen mit Deutschland Krieg zu führen. Die zweite Hälfte der Resolution erscheine ihm, gleich Barth, zwecklos, und er empfehle darum, nur die erste Hälfte stehen zu lassen, was angenommen wurde.

Die sechste Resolution galt der Wahl des nächsten Kongreßortes. Es wurde Rom gewählt und Berlin für 1892 in Aussicht genommen.

Die siebente Resolution galt der Einsetzung eines ständigen parlamentarischen internationalen Ausschusses von 36 Mitgliedern behufs Vorarbeiten zum nächsten Kongreß und um im Sinne der im Programm der Vereinigung ausgesprochenen Prinzipien zu wirken. Die Resolution wurde angenommen und für Deutschland, das gleich den übrigen Großstaaten drei Vertreter zählt, Virchow, Barth und Dohrn gewählt. Mit einer kurzen Danksagung an den Präsidenten ging damit der Kongreß zu Ende.

Lokales.

Posen, den 24. Juli.

[Von der obligatorischen Fortbildungsschule.] Die Entwickelung der obligatorischen Fortbildungsschulen in Posen und Westpreußen, welche die königliche Regierung seit dem Jahre 1887 mit Aufwendung bedeutender Mittel eingerichtet hat, um die Volksschulbildung gewerblicher Arbeiter nach der praktischen Seite zu ergänzen, insbesondere aber auch, um den schulentlassenen polnischen Knaben die deutsche Elementarschulbildung zu erhalten und zu erweitern, machte anfänglich erfreuliche Fortschritte. Nach und nach trat bei den der Fortbildungsschule überwiesenen Lehrlingen jedoch eine Abneigung ein, welche trotz aller Strafen, die seitens der Ortspolizei und der Gerichte wegen unbegründeter Schulversäumnisse über Fortbildungsschüler inzwischen verhängt worden sind, in der Zunahme begriffen ist. Soweit der Schulbesuch und die Frequenz dieses Instituts in Frage kommen, müssen die derzeitigen Zustände fast als unhaltbar bezeichnet werden. Aber auch in den Kreisen der Handwerksmeister sind jetzt Bestrebungen im Gange, welche darauf abzielen, die Institution der Fortbildungsschulen entweder ganz aufzuheben, oder doch ihres obligatorischen Charakters zu entkleiden. Auf Anregung der Handwerksmeister zu Lissa, wollen die Innungen verschiedener Städte der Provinz Posen gemeinsam eine Petition an den Reichstag richten, in welcher unter Hervorhebung der Nachtheile, welche die obligatorische Fortbildungsschule besonders für das Kleinhandwerk im Gefolge haben soll, gebeten wird, die §§ 120 und 142 der Gewerbeordnung, in denen der Zwang für die unter 18 Jahre alten beschäftigten Arbeiter zum Besuch der Fortbildungsschule angeordnet ist, abzuändern. In der Petition heißt es unter Anderem:

„Wir richten die dringende Bitte an einen hohen Reichstag, auch unserem Stande sein Wohlwollen zu schenken und einen gesetzlichen Zwang für Arbeiter unter 18 Jahren zum Besuch einer Fortbildungsschule nicht einführen beziehungsweise da, wo er bereits besteht, wieder aufheben zu wollen. Schulen, die mit ihrem einförmigen Unterrichtswesen nur das Wiederholen der bereits in den Elementarklassen gelehrten Gegenstände betreiben, können wir als das Handwerk fördernde Institute nicht erkennen. Wir können eine Hebung und Förderung des Handwerkerstandes nur durch besser einzurichtende Elementarschulen, sowie in größeren Städten einzurichtende Fachschulen, in welchen dem jungen und strebsamen Gesellen Gelegenheit geboten wird, sich für seinen Beruf weiter auszubilden, erblicken."

Aehnliche Bestrebungen für eine Umgestaltung der Fortbildungsschulen sind in Westpreußen im Gange. Auch dort beabsichtigt man, ein geschlossenes Vorgehen der Innungen aller westpreußischen Städte, welche von dem Gesetz über die Fortbildungsschulen betroffen werden, zu veranlassen, um in einer gemeinschaftlichen Petition an den Reichstag die Klagen über die Nachtheile der Fortbildungsschulen für die Gewerbetreibenden zum Ausdruck zu bringen und um entsprechende Abhilfe zu bitten. Gleichzeitig verwahren sich die westpreußischen Handwerksmeister energisch gegen die ihnen offen oder versteckt gemachten Vorwürfe, als ob sie sich gegen eine Weiterbildung ihrer Lehrlinge sträubten. Eine solche werde im Interesse des Handwerks auch von ihnen dringend gewünscht; indeß könnten sie verlangen, durch die Fortbildungsschulen in ihrem Gewerbe nicht geschädigt zu werden, wie auch, daß die Fortbildungsschulen eine Organisation erhalte, durch welche den Lehrlingen, die durch die Tagesarbeit in der Werkstatt schon hinreichend ermüdet sind, das Interesse für ihre Fortbildung erhalten werde. Der jetzige stundenlange Unterricht an den Wochentagen sei geeignet, dieses Interesse den Fortbildungsschülern schließlich gänzlich zu rauben.

* **Herr Oberbürgermeister Mueller** wird, wie man der „Danziger Zeitung" aus Marienwerder schreibt, in seiner neuen Stellung als Justitiarius der Reichsbank voraussichtlich nicht in der Lage sein, wieder ein Mandat zum Reichstage anzunehmen.

* **Postalisches.** In Woynowitz bei Storchnest wird am 25. Juli eine mit der kaiserlichen Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

d. **Der Mansionar Gdeczyk an der St. Adalbertskirche hierselbst** ist gestern nach kurzem Kranksein im 28. Lebensjahre gestorben. Die Exportation desselben nach der genannten Kirche findet morgen, den 25. d. M., Nachmittags 7 Uhr statt; die Beerdigung erfolgt übermorgen Vormittags 10 Uhr auf dem Friedhofe der St. Adalbertsgemeinde.

d. **Besitzwechsel.** Das Hausgrundstück Kopernikusstraße Nr. 12 hat der Töpfermeister Klichowski an den Rentier Cwojdzinski für 111 000 Mark verkauft.

n. **Ferienkolonien.** Unter der Gunst der schönen Sommerwitterung hat das Kolonieleben während der zweiten Ferienwoche in allen vier Stationen einen recht befriedigenden Verlauf genommen. Namentlich war es angebracht, die Kinder täglich kalt baden zu lassen, ein Vergnügen, dem die Kolonisten sehr gern oblagen. Der Aufenthalt im Freien, im schattigen Parke oder im Walde, wurde durch Nichts eingeschränkt. Nach der in drei Kolonieorten vorgenommenen Wägung ist der zweiwöchentliche Landaufenthalt bereits von einem erfreulichen Erfolge begleitet gewesen. Im Besonderen wird über die Knabenkolonie Kurnik berichtet, daß bei dem prachtvollen Wetter weite Ausflüge in die umliegenden Wälder unternommen wurden, in denen sich die Knaben mit dem Sammeln von Beeren vergnügten. Gebadet wurde täglich. Die Gesundheit der Kolonisten läßt nichts zu wünschen übrig, und da die Verpflegung fortdauernd gut ist, entwickeln die Kinder einen regen Appetit. Eine Wägung am 21. Juli ergab, daß die Kolonisten durchschnittlich über 2 Pfund zugenommen haben. Auch am zweiten Sonntag wohnten die Kinder dem Gottesdienst bei. — Ueber die Knabenkolonie Poln. Nettkow wird berichtet: Die fast unerträgliche Hitze, welche die ganze Woche anhielt und an zwei Tagen bis auf 28 Grad Reaumur im Schatten stieg, zwang die Kolonisten, die meiste Zeit im kühlen Speisezimmer zu verweilen, woselbst sich die Knaben mit der Anfertigung ihrer Ferienarbeiten, mit Gesang und Gesellschaftsspielen beschäftigten. Die Kinder badeten täglich zwischen 6 und 7 Uhr Nachmittags. Das Befinden der Kolonie ist ein sehr gutes. — Der Führer der Mädchenkolonie Gr. Dammer berichtet, daß, abgesehen von einigen durch Diätfehler hervorgerufenen Fällen leichten Unwohlseins, der Gesundheitszustand der Kolonie befriedigte. Eine Schülerin hatte sich durch einen unverschuldeten Fehltritt eine leichte Anschwellung zugezogen, welche die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe geboten erscheinen ließ. Tägliches Baden und der Aufenthalt in würziger Waldesluft haben die Eßlust der Mädchen gefördert und ihr Aussehen sichtlich gebessert. Der gute Erfolg des Aufenthalts wurde auch durch eine Probe-Wägung am Sonnabend bestätigt; dieselbe ergab eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 3 Pfund. Am Sonntag Vormittag veranstaltete der Wirth Herr Scheffler für die Kolonie eine Kahnpartie auf der Obra. Nach $1\frac{1}{2}$stündiger Fahrt wurde im Nachbarorte Strese Station gemacht, von wo nach kurzer Rast die Rückfahrt zu Wasser angetreten wurde. Am Nachmittag dieses Sonntags erschienen viele Freunde und Gönner der Kolonie, welche sich an Gesang, Spiel und Tanz der Schülerinnen erfreuten. Am Mittwoch folgte die Kolonie der Einladung der Frau Baronin v. Hynecke auf Schloß Groß Dammer. Nach freundlicher Bewirthung trieben die Mädchen in dem herrlichen Parke ihr munteres Spiel, welchem die anwesenden Damen: Frau Baronin v. Hynecke, Frau v. Tiedemann-Kranz, Frau v. Platen und Fräulein v. Hofe mit Vergnügen zusahen und auch sonst bekundeten die Damen ihr lebhaftes Interesse für die Kolonie. An demselben Tage sprach die Kolonie bei dem Ortsgeistlichen Hern Kozik vor, welcher die Kinder in die Stachel- und Johannisbeeren einlud. — Die Mädchenkolonie auf der Eduards-Insel hat einen ernsteren Krankheitsfall zu verzeichnen. Bei einem Kinde brach ein Zahngeschwür, woran das Mädchen bereits in Posen gelitten hatte und behandelt worden war, am 12. Juli von Neuem auf und es trat eine mehrstündige heftige Blutung ein, welche die Kleine erheblich schwächte. Doch gelang es Dr. Schroeder in Santomischel, das Kind so weit herzustellen, daß dasselbe mit seiner Mutter, die inzwischen benachrichtigt und erschienen war, nach Posen reisen konnte. Bemerkt sei noch, daß Herr Dr. Schroeder jedes Honorar für seine Hilfe abgelehnt hat. Eine zweite Schülerin dieser Kolonie hat gleichfalls nach Hause geschickt werden müssen, weil die Mutter plötzlich schwer erkrankt ist. Die übrigen Kinder befinden sich durchaus wohl und erfreuen sich des guten Zeugnisses, eines bescheidenen und anständigen Betragens. Am ersten Sonntage besuchten die Kinder den Gottesdienst in Santomischel. Gebadet wurde natürlich täglich; dieses und die gute und reichliche Kost sind bereits von guter Wirkung gewesen, denn am 12. Juli wurden 0,68 Pfund und am 19. Juli 1,45 Pfund durchschnittliche Zunahme festgestellt. — Die Kinder der Stadtkolonie empfangen täglich zweimal Milch: des Vormittags in der Sanitätsmolkerei des Herrn Hoffmann vor dem Eichwaldthore und des Nachmittags im Mühlenpark des Herrn Barth vor dem Mühlenthor; außerdem erhalten die Kinder in der hiesigen städtischen Krankenanstalt wöchentlich 4 Soolbäder. An den Tagen, an welchen nicht gebadet wird, finden kleine Ausflüge in die Umgegend, nach dem Zoologischen Garten ꝛc. statt.

—u. **Witterung.** Auf die große Hitze der letzten Zeit ist seit ungefähr vier Tagen kühles, regnerisches Wetter gefolgt, das den Fortgang der Ernte wesentlich erschwert hat. Heute Nachmittag um $3\frac{1}{2}$ Uhr entlud sich bei niedriger Temperatur über Posen ein ziemlich starkes Gewitter, welches von einem sehr heftigen Regen begleitet war. Das Gewitter hielt etwa eine halbe Stunde an.

—u. **Fundunterschlagung.** Eine Bäckerfrau aus Suchylas verlor gestern Vormittag auf dem Alten Markt ein Portemonnaie mit 35 Mark Inhalt. Ein Bauer von außerhalb, welcher sich in unmittelbarer Nähe dieser Frau aufgehalten hatte, bemerkte den Vorgang, hob das Portemonnaie auf und entfernte sich eiligst mit demselben. Diesen Vorgang hatte wieder ein hiesiger Pferdehändler beobachtet, er lief dem Finder nach, holte ihn auch bald ein und hielt ihn fest. Ein hinzugerufener Schutzmann nahm ihm den werthvollen Fund ab und händigte denselben der Verliererin wieder ein. Gegen den Bauern ist Strafanzeige wegen Fundunterschlagung erstattet worden.

—u. **Ueber eine Messer-Affaire,** welche am 21. ds. Mts. Abends in der Bahnhofsstraße stattgefunden hat, berichteten wir in Nr. 501 unserer Zeitung. Wie wir nun erfahren, ist der Arbeiter Piskorz aus Jersitz, welcher von dem ebenfalls in Jersitz wohnhaften Arbeiter Nawrocki mit einem Messer arg zugerichtet worden ist, heute seinen schweren Wunden erlegen.

—u. **Verhaftung.** Gestern gegen Abend ist ein achtzehnjähriger Bursche von hier zur Haft gebracht worden, weil derselbe in der Neuen Straße anscheinend gestohlene Rosen zum Kauf angeboten hatte.

—u. **Diebstahl.** Einem an der Großen Gerberstraße wohnhaften Restaurateur sind gestern Vormittag 25 Zigarren bester Qualität aus seinem Restaurant gestohlen worden, ohne daß er etwas von dem Diebstahl merkte, und ist der Dieb daher leider unerkannt entkommen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.] Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß der bekannte Artikel der „Hamburger Nachrichten" über die Stellung Deutschlands zwischen Rußland und Oesterreich in schroffem Widerstand steht zur Auffassung der deutschen Regierung von der Tripelallianz.

Molde, 24. Juli. Der Kaiser verbrachte die letzten Tage wegen andauernden Regens an Bord. Die Rückkehr nach Bergen ist auf Abends 8 Uhr festgesetzt.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines strammen **Jungen** wurden hoch erfreut
Albert Asch
und **Frau**, geb. Voss.
Wollstein, den 23. Juli 1890.

Die glückliche Geburt eines munteren 11313
Knaben
zeigt ergebenst an
Posen, den 24. Juli 1890.
Alfred Wiesner,
u. Frau Martha, geb. Krug.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen hocherfreut an 11306
F. Hillert, Maler,
und Frau Gertrud, gebor. Mundelius.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Ida Müller mit Hrn. Franz Wilhelm Wülknitz-Dresden. Fräul. Emma Knauel mit Landw. Rud. Giesecke in Magdeburg-Alte Neustadt.

Verehelicht: Realgymnasial-Lehrer Dr. Karl Günther mit Fräulein Toni Pape in Bernburg.

Geboren: Ein Sohn: Ingenieur E. Thorning in Dresden. Hauptmann Friedr. v. Winterfeld in Straßburg i. E. Architekt G. Buchwald in Halle a. S.

Gestorben: Frau Fr. Steinmann geb. Wetzel in Dresden. Herr Karl Berger in Altenburg. Herr Ludolf Hoffmann in Dresden. Herrn Paul Linke Söhnchen in Dresden. Herr Rich. Colditz in Dresden. Restaurateur Ernst Hahmann in Dresden. Kaufmann K. F. Hering in Königsberg. Kaufmann Wilh. Fellinger in Emmerich. Frau Henr. Lehnert, geb. Riechers in Dresden.

Vergnügungen.

Beely's Garten.
Freitag, den 25. Juli cr.:
Grosses Concert
von der Kapelle
des 46. Inf.-Regts.
Anfang 6 Uhr. Entree 20 Pf.
Nach 8 Uhr:
Schnittbillets à 10 Pf.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, empfiehlt billigst 11316
Hartwig Latz,
St. Martin 67.

Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Unsere **Dampf-Oelfabrik** ist wieder in vollem Betriebe.
Frische Raps- und Leinkuchen, Rapskuchenmehl und Leinkuchenmehl
stets vorräthig. 11017
Aron Abr. Kurtzig & Co.
Dampf-Oel- und Mahl-Mühle,
Gnesen.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden**, die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen**, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **S. Barcikowski** und **S. Otocki & Co.**, Berlinerstrasse 2.

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. M. 1 — bei **S. Otocki & Co.**, Berlinerstr. 2.

Für die herzliche Theilnahme, welche bei dem Verlust meines Mannes, unseres Vaters, des Malermeisters
Edmund Hoffmann
uns von so vielen Seiten zu Theil wurde, insbesondere für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. 11311
Posen, den 24. Juli 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Etablissement Feldschloss.
Freitag, den 25. Juli 1890:
Grosses Extra-Militair-Concert,
ausgeführt vom Trompetercorps des 2. Leibhusaren-Regts. Kaiserin Nr. 2 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **J. Schöppe.**
Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 5 Pf.
Von 8 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

Ostseebad Zoppot.
Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.
Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- etc. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Grosser Seesteg. Dampferverbindung über See. Grosses elegantes Kurhaus. Täglich Konzerte der Kurkapelle. Réunions, Gondelfahrten etc. **1889 Badefrequenz 6284 Personen.** Gute und billige Wohnungen. — Prospecte versendet und Auskunft ertheilt
Die Bade-Direction. 10109

Ostseebad Ahlbeck.
In reizender waldreicher Gegend, zwischen Swinemünde und Heringsdorf gelegen, unmittelbar am Strande, von Berlin in 4½ Stunden zu erreichen, viele größere und kleinere Wohnungen zu zivilen Preisen. 7902
An Hotels sind vorhanden: **Wendicke, Heyn, Peyler** und Hotel **„Seeblick“**, ferner Restaurant von **Steenborg**; an Spaziergängen: der nahe Zierowberg mit Restauration und hohem Aussichtsthurm, Corswandt mit dem herrlichen Wolgastsee; viel Abwechselung durch Schiffsverkehr, bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Badearzt. Post- und Telegraphenamt am Orte. Nähere Auskunft ertheilt **Die Bade-Direktion.**

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. ¹/₁ Fl. 3 M. ½ Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chausse-Strasse 19.
Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Marca Italia
Dieser **unter Staatskontrolle** stehende und daher **garantirt reine rothe Tischwein** der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** (Centralverwaltung Frankfurt a. M.) ist 9925
bei Abnahme von 1 Flasche à **90** Pf. } excl.
und „ „ „ 12 „ à **85** „ } Glas
(die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und auch so zurückgenommen)
zu beziehen in **Posen** von **W. F. Meyer & Co.**, Wilhelmsplatz 2.

Pferde-Rechen
System **Tiger** und **Hollingworth** in unübertroffener Ausführung.
Heuwender,
doppelt wirkende, mit Vor- und Rückwärtsbewegung.
Original Walter A. Wood'sche
Mähmaschinen
für Gras, Klee und Getreide und **Garbenbinder, Grünfutterschneider** neuester Konstruktion, **Grünfutter-Pressen,** selbstthätige, Original Lindenhöfer, empfehlen 7511
Gebrüder Lesser in Posen, Kl. Ritterstr. 4.

Aufruf!

In Leipzig ist vor Kurzem die Vereinigung **„Frauenwohl“** begründet worden, welche den eminent segensreichen Zweck verfolgt, allen Damen gebildeter Stände, die durch Schicksalsschläge oder andere Gründe auf einen Haupt- oder Nebenerwerb angewiesen sind, oder die sich ein Nadelgeld verschaffen wollen, eine Reihe von Institutionen zur Verfügung zu stellen, um dadurch die Kenntniß der sogen. weiblichen Hand- und Kunstfertigkeiten zu fördern und somit zahlreiche, Hunderttausenden noch völlig unbekannte Erwerbsgebiete zu eröffnen. Die Vereinigung **„Frauenwohl“** besitzt außer einer eigenen reichillustrirten Zeitschrift für Hand- und Kunstfertigkeiten (Mitglieder gratis) eine eigene Lehranstalt für weibl. Hand- und Kunstfertigkeiten (Besuch für Mitglieder gratis; Pension); ferner hat die Vereinigung eine Verkaufsstelle in Form einer Ausstellung (die Vermehrung beschlossen), in welcher jede Dame ganz ungenirt und kostenlos ihre Produkte ausstellen und feilbieten lassen kann. (Provision nur nach Verkauf.) Außerdem ertheilt die Vereinigung dauernde feste Aufträge (Prospekt gratis), und hat schließlich — neben von Stadt zu Stadt wandernden, mit Vorträgen verbundenen Ausstellungen — für den Herbst dieses Jahres eine große Preiskonkurrenz ausgeschrieben, wie sie interessanter nicht zu denken ist. Einer Verloosung von 2000 Handarbeiten, die sämmtlich den erwähnten Ausstellungen entnommen sind, fehlt noch die behördliche Genehmigung, welche zweifellos ertheilt wird.

Es ergeht hiermit an alle Damen jeden Standes die herzliche und dringende Bitte, unsere Unternehmungen durch Beitritt zu der Vereinigung (vierteljährlich 3 Mk.) oder durch freundliche Gewährung eines größeren Beitrags zu unterstützen, damit wir in gedeihlichster Weise und in größerem Maßstabe wirken können.

Briefe und Gelder sind erbeten an die Geschäftsstelle der Vereinigung **„Frauenwohl“** zu Händen des Herrn **Felix Moser** in **Leipzig**, Humboldtstraße 5.

Leipzig, im Juli 1890.

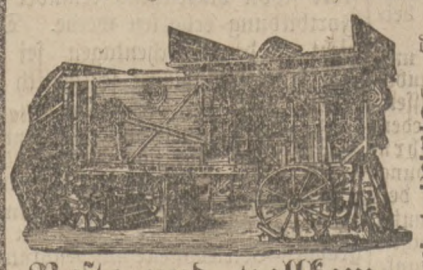
Das Curatorium.
J. A.
Frau Baronin **von Laffert-Banzin.** Frau verw. Gerichtsrath **Dr. Füssel.** Industrie-Lehrerin **Wanda Friedrich.** Kaufmann **Felix Moser.**

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. Juli 1890.

Aktiva: Metallbestand M. 590 466. Reichskassenscheine M. 2485. Noten anderer Banken M. 9 500. Wechsel M. 4 053 573. Lombardforderungen M. 1 308 800. Sonstige Aktiva M. 344 334.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 703 800. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 126 145. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 571 431. Sonstige Passiva M. 8 042. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 553 475.

Die Direktion. 11309

Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw,
offeriren vom Lager:
Locomobilen u. Excenter-Dreschmaschinen
aus der Fabrik von **Ruston, Proctor & Co., Ltd. Lincoln.**

Vorzüge
der **Excenter**-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen: **Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr. Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen u. Zeit. Einfache Konstruktion. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch.**
Beste und vollkommenste Maschine der Gegenwart.
Preislisten, Prospekte mit Zeugnissen stehen zu Diensten.
250 Erste Preise. 22 000 Locomobilen u. Dreschmaschinen verkauft.

Sandmandelkleie
mit und ohne Ichthyol
von Apotheker Schürer ist das vorzüglichste unschädlichste Mittel gegen Sommersprossen, Mitesser, Hitzpickeln, sowie zur Erzielung eines klaren jugendfrischen Teint; besonders die Ichthyol-Sandmandelkleie leistet ausgezeichnete Dienste bei Juck- und Bartflechten, rothe Nase, Pickeln 2c. 8462
In Dosen à 60 Pf. und 1 M. in der **Elsner**'schen Apotheke, bei **F. G. Fraas Nachfolger**, Breitestr. 14, und **J. Schleyer**, Breitestr. 13.

Patent. Scripturen-Selbstbinder
mit selbstthätigem Register 2c.
G. Hertrampf,
Breslau, Wallstr. 20 I.
Neu!
Einzig praktischer Apparat zum aufbewahren und ordnen von Correspondenz, ohne solche zu verletzen.

Sämmtliche Gummi-Artikel
versendet **diskret**
die Gummiwaaren-Fabrik
von 7623
O. Lietzmann, Berlin C.,
Rosenthalerstraße Nr. 44.
Preislisten gratis u. franco.

Pianinos neukreuzs., höchste Tonfülle v. **330** M. an; **kostenfreie**, 4wöch. **Probesend.** ohne Anzahl. à **15** M. monatl.
Fabr. **Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

Brosig's Mentholin
ist ein **angenehm erfrischendes Schnupfpulver**, dessen Güte weltbekannt. **Otto Brosig, Leipzig.** Erste und alleinige Fabrik des echten Mentholin. 10431

Garantirt ächte 784
Pfälzer- u. Rheinweine
in allen Preislagen
(von 75 Pfg. an per Liter) sowie
Rothweine
(von 95 Pfg. an per Liter)
flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.
Postproben berechnet franco.
Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Ich kaufe einen gebrauchten **Kleiderschrank.** Adr. M. B. postl.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,
flotter Expedient, der Kolonial-, Wein- und Delikatessen-Waaren-Branche vollständig kundig, deutsch und polnisch sprechend, sucht Stellung per bald oder 15. August. Gefl. Off. unter A. R. 100 postl. Schrimm. 11314

Ein **Kanarienvogel** eingefangen Kl. Gerberstr. Nr. 5.
11294 **E. Röder.**

Die dem Kaufmann Herrn **Gustav Cron** hier, in dem Rybicki'schen Hotel aus Uebereilung zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Rogasen. 11293
Abraham Mode.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

m. **Samter,** 24. Juli. [Die Mitglieder des polnischen Wahlkomites hiesigen Kreises] sind durch ihren Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer v. Kurnatowski-Pazarowo, zum 28. d. M., Nachmittag 2 Uhr in Ziolkowskis Hotel hierselbst zu einer Versammlung einberufen, um die Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Birnbaum-Samter an Stelle des bisherigen Landrath Nathusius in Obornik, nunmehrigen Polizei-Präsidenten von Posen, zu besprechen bezw. den polnischen Wahlkandidaten aufzustellen. — Am Vormittage des genannten Tages findet hierselbst ein Kreistag statt.

K. **Neustadt b. P.,** 23. Juli. [Diebstahl. Von der Ernte.] Gestern früh schlich sich ein Dieb in die unbewachte Küche eines hiesigen Ackerbürgers, stahl daselbst außer 3 Liter Milch, mehrere werthvolle Küchengeräthe, nachdem er sich zuvor am Frühstückskaffee und den vorbereiteten Semmeln für den Hausherrn gestärkt hatte. — Unsere Obstpächter und Obstgartenbesitzer schauen trübe in die Zukunft, da sie sich in der Erwartung einer reichen Obsternte sehr getäuscht haben. Besonders schlimm sind die ersteren daran, da sie ein hohes Pachtgeld zahlten, wozu sie sich durch die günstigen Aussichten in der Blüthezeit veranlaßt fanden. — Der Probedrusch liefert, wie man fast allgemein hört, kein günstiges Resultat, weder quantitativ und qualitativ. — Auch über Kartoffeln hört man schon klagen, da sie von der anhaltenden Nässe bereits gelitten haben.

g. **Krotoschin,** 24. Juli. [Gefechtsschießen. Wahl.] Seitens der hiesigen Garnison fand gestern in der Nähe von Sulmirschütz Gefechtsschießen mit scharfen Patronen statt. — Für die Sektion Krotoschin der Posenschen landwirthschaftlichen Genossenschaft sind die Herren: Rittergutsbesitzer v. Skoroszewski-Lutynia, Forstmeister Zernecke-Friedr.-Wilhelms-Hain, Maurermeister Koeppel hierselbst, Gutsverwalter Boehme-Alt-Kobylin und Gerbermeister Tschäche-Zduny gewählt worden.

* **Rawitsch,** 23. Juli. [Militärisches.] Dienstag früh rückte die gesammte Garnison mit der vor einigen Tagen eingetroffenen Dragoner-Abtheilung zu einer Uebung in die Gegend von Bojanowo aus, während von Lissa das dritte Bataillon ihnen entgegen kam. Die Nacht über biwakirten die Truppen zum Theil zwischen Bärsdorf und Roniken, zum Theil bezogen sie Alarmquartiere. Mittwoch früh Morgens 3 Uhr begann wieder die Uebung und um 9 Uhr kehrten die Bataillone wieder in die Garnison zurück. — Am 23. d. Mts. traf ein Intendantur-Rath von der Intendantur der 10. Division zur Besichtigung des Exerzierhauses, welches für die bevorstehenden Herbstübungen als Manöver-Magazin in Aussicht genommen ist, hier ein. Nachmittags um 5 Uhr nahm derselbe in Rohnes Hotel von hiesigen Landwirthen Offerten auf Lieferung von lebendem Rindvieh, Hammeln, Kartoffeln, Hafer, Heu, Fouragestroh (Langstroh) und Biwakstroh (Krummstroh) entgegen.

* **Fraustadt,** 23. Juli. [Aus Anlaß des 25jährigen Doktor-Jubiläums] des königl. Kreisphysikus Dr. Ebner vereinigten sich gestern Abend zahlreiche Freunde des Jubilars zu einem gemüthlichen Zusammensein in Grosmanns Weinhandlung, auch die Spitzen der Behörden sowie die Kollegen des Jubilars waren vollzählig erschienen und eröffnete die Reihe der Toaste auf denselben Landrath Dr. v. Guenther. Dr. Ebner gab seinem Danke für die ihm dargebrachten Bezeugungen herzlicher Antheilnahme in bewegten Worten Ausdruck. In fröhlichster Stimmung fand der Festkommers um Mitternacht seinen Abschluß.

X. **Usch,** 23. Juli. [Ertrunken.] Gestern gegen Abend durcheilte unsern Ort wiederum eine Trauerbotschaft, welche überall Mitleid und rege Theilnahme erweckte. Der hiesige Stromaufseher Bessert unternahm Vormittags in einem Boote eine Dienstreise auf der Netze, wobei ihn sein zwölfjähriger Sohn begleitete. Die Rückfahrt erfolgte mit Segelwind. Als sie aber etwas seitwärts fuhren, um einen am Ufer befindlichen Arbeiter in das Fahrzeug zu nehmen, wurde das straffe Segel vom Winde nach der andern Seite geworfen, wobei der Kahn in eine so schiefe Lage gerieth, daß er Wasser schöpfte; in einem Nu war derselbe bis zum Rande gefüllt. Jetzt sprang der Knabe, von Angst getrieben, in den Fluß und schwamm dem Ufer zu. Doch er war zu schwach, die Wassermassen zu durchbrechen und fing an zu sinken. Der des Schwimmens unkundige Vater sprang ebenfalls, als er sein Kind mit den Wellen ringen sah, ins Wasser, um den Verunglückten zu retten. Es gelang ihm auch, den Knaben zu ergreifen und dem Kahne näher zu bringen; allein auch er ging mit dem Knaben einige Male in die Tiefe und kam wieder in die Höhe, inzwischen war aber der Knabe seinen Armen entschlüpft. Noch einmal streckte er eine Hand aus dem Wasser hervor, und dann verschwand er und ist bis heute nicht gefunden worden. Mit Mühe gelang es dem am Ufer stehenden Arbeiter, Herrn Bessert dem nassen Element zu entreißen.

* **Inowrazlaw,** 24. Juli. [Die Produktion des königlichen Salzamts] hierselbst in 1889 betrug: 17 332,5 Tonnen Speisesalz, 15 Tonnen Kalisalze. An Abfallsalzen wurden gewonnen: 276 Tonnen Pfannenstein, an Mutterlauge: 443 Kubikmeter, aus welchen 41,5 Tonnen Mutterlaugensalz dargestellt wurden. Abgesetzt wurden: 16 358,9 To. Speisesalz, 1 451,6 To. Viehsalz aus Siedersalz, 190,2 Tonnen Viehsalz aus Pfannensteine beziehungsweise Fegesalz, 134,1 Tonnen Pfannensteine in Stücken, 12,6 Tonnen Gewerbesalz, 34,0 Mutterlaugensalz, 68,6 Tonnen Kalisalze, 120 Tonnen Gyps, 66 Kubikmeter Mutterlauge, 284 Kubikmeter Soole. Der Absatz gelangte wie früher in die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, sowie nach den angrenzenden Theilen von Rußland, er hob sich nach Ostpreußen und nach Rußland. Im Steinsalzbergwerke Pielke wurden die Vor- und Ausrichtungsarbeiten zur Gewinnung von Soole fortgesetzt, auch mit der theilweisen Soolgewinnung im Herbst begonnen. Dabei wurden neben nicht zum Verkaufe gelangenden Steinsalzen die eben erwähnten Kalisalze mitgenommen. Auf der Salinen-Ziegelei wurden 121 000 Mauersteine hergestellt. Die Belegung der Saline betrug im Durchschnitt des Jahres 1889 außer den Beamten 122 Mann; am Schlusse des Jahres waren 115 Arbeiter beschäftigt, welche 457 Angehörige zu ernähren hatten.

* **Bromberg,** 23. Juli. [Eine ungetreue Haushälterin. Der Kaufmann B. in Nakel hatte vor wenigen Tagen eine neue Haushälterin, Minna N., gemiethet, die sich so in der Gunst ihrer Herrschaft festzusetzen wußte, daß, als letztere bald darauf eine Badereise antrat, dem neuen Mädchen die Oberaufsicht über den gesammten Haushalt anvertraut wurde. Als Herr B. mit seiner Familie heimgekehrt war, vermißte er eine größere Anzahl von Werthgegenständen und Kleidungsstücken, und der Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, fiel sogleich auf die N., die jedoch von dem Verbleib der Sachen nichts wissen wollte. Da man auch bei der N. von den gestohlenen Sachen nichts vorfand, so beschränkte man sich auf die Entlassung der N., die dann auf ein in der Nähe von Nakel belegenes Gut als Wirthschafterin zog. Durch Zufall hatte Herr B. nun später erfahren, daß die N. hier in Bromberg Verwandte habe, denen die N. die Sachen möglicherweise in Verwahrung gegeben hatte. Eine gestern von Herrn Polizeikommissarius Ulrich unter Assistenz des Herrn B. und dessen Tochter in der Wohnung dieser in der Hoffmannstraße wohnenden Verwandten der N. vorgenommene Haussuchung hat denn auch nach dem „Br. Tgbl." den Verdacht vollauf bestätigt, denn es wurden dort von den gestohlenen Sachen aufgefunden und beschlagnahmt: 2 seidene Damenkleider, 6 weiße Unterröcke, 1 Plüschkragen, 1 Staubrock, 6 Kinderkleider, 7 kleine Kindertaillen, 3 Oberhemden, 1 Kinderregenmantel, Kinderhemden, Schürzen, 1 Schirm, 1 Paar gelblederne Schuhe u. a. m. Außerdem sind Herrn B. eine Brillantbrosche im Werthe von 500 M., sowie eine Korallenbrosche nebst ebensolchen Ohrringen gestohlen worden, die aber bei der Haussuchung nicht vorgefunden wurden und sich vermuthlich im Besitze der Diebin befinden.

---

* **Danzig,** 24. Juli. [Leichenfund.] Vorgestern wurde von einem Steinfahrzeug, welches in den Hafen von Neufahrwasser einlaufen wollte, eine weibliche Leiche, die auf den Strand von Zoppot zutrieb, gefunden und nach Neufahrwasser eingebracht. Die Leiche war schon in ziemlich fortgeschrittenem Stadium der Verwesung; das Gesicht fast unkenntlich, die Haare und ein Theil der Kleidung von den Wellen weggewaschen. Die Hände waren mit Glacéehandschuhen bekleidet und an den Armen befanden sich Armbänder. Anscheinend ist die Leiche eine der am zweiten Pfingstfeiertage bei der Heubuder Segelpartie verunglückten Damen. (D. Z.)

* **Von der Kurischen Nehrung,** 23. Juli. [Aufhebung einer Bestimmung des Bernsteinpachtvertrages.] Bekanntlich wirft die Ostsee bei heftigen Stürmen Bernstein an den Strand, welcher wie derjenige des Haffs fiskalisches Eigenthum ist. Von Bewohnern der Nehrung wird gegen Entrichtung eines Betrages von 75 Pfg. das Recht erworben, den Strand abzusuchen und den Stein aufzuheben. Solchen Personen ist bis dahin die Verpflichtung auferlegt gewesen, den gefundenen Berstein der Firma Stantien und Becker vorzulegen und zum Kauf anzubieten, entsprechend einer Bestimmung des zwischen dieser und dem Fiskus bestehenden Vertrages. Die königliche Domänenverwaltung erläßt nun eine Bekanntmachung, nach welcher unter Zustimmung des Landwirthschaftsministers der beregte Paragraph des Bernsteinpachtvertrages aufgehoben ist. In Zukunft können die am Seestrande gemachten Funde nach Belieben veräußert werden. Der Verkäufer ist nur gehalten, den Erlös zur Eintragung in eine zu diesem Zwecke bestimmte Liste anzugeben.

* **Neidenburg,** 23. Juli. [Der Selbstmord] eines Geschäftsführers Weber in der Wohnung des Buchhändlers Herrn S. Ripkow hierselbst macht viel von sich reden. Weber, ein dem Anschein nach in geordneten Verhältnissen lebender Mann von 30 Jahren, welcher vor 14 Tagen aus Sachsen hergereist ist, um das vorgenannte Geschäft von Herrn Ripkow käuflich zu erwerben, kam heute Morgens 1 Uhr aus dem Theater und legte sich zu Bett. Ein in demselben Geschäft thätiger junger Mann, der Stubenkollege Webers, kam erst um 4 Uhr Morgens nach Hause; derselbe will, obwohl es um diese Zeit bereits hell ist, nichts Auffallendes in dem Zimmer bemerkt haben. Erst das am Morgen in das Zimmer tretende Mädchen, welches die Kleider zum Reinigen holen wollte, bemerkte Blutspuren auf dem Bett und schlug Lärm. Man konstatirte sodann, daß W. durch einen Schuß in die rechte Schläfe sich getödtet hat. Weber hielt den Revolver noch krampfhaft in der rechten Hand. (N. W. M.)

* **Radom,** 23. Juli. [Entdeckter Mörder.] Die junge Frau des Bauern Ziolek, eines schon alten Mannes, meldete dieser Tage der Polizei, daß ihr Nachbar, der Bauer Sapolskij, sie zu bereden suche, ihren Mann zu vergiften und ihr verspreche, sie dann zu heirathen. Sapolskij wurde arretirt. Nun stellte es sich heraus, daß S. vor Jahren eine junge Wittwe eines plötzlich verstorbenen alten Bauern geheirathet hat und bald darauf seine Frau durch plötzlichen Tod verloren hatte. Die Leiche des vor 6 Jahren verstorbenen Bauern wurde exhumirt und in den Eingeweiden der Leiche Arsenik konstatirt. S. gestand nun, daß er sowohl den betreffenden Bauern vergiftet, als später seine eigene Gattin, die Wittwe des von ihm Vergifteten, durch Strychnin ums Leben gebracht habe.

* **Hirschberg,** 23. Juli. [Die Erbprinzessin von Meiningen] ist, wie der „Bote aus dem Riesengebirge" meldet, gestern Nachmittag mit dem Zuge 3 Uhr 52 Minuten von ihrem mehrtägigen Ausflug nach Dresden über Görlitz mit ihrem Gefolge — zwei Damen und zwei Herren — wieder hierher zurückgekehrt. Vom Bahnhofe fuhren die Herrschaften zu Wagen nach Erdmannsdorf.

* **Liegnitz,** 22 Juli. [Urnenfund.] Auf dem der Firma Scherzer u. Co. zu Neuhof gehörigen Grundstücke, auf dem sogen. Heideberge unweit des Bahnhofes Neuhof, sind, wie das „Liegnitzer Tageblatt" meldet, bei Gelegenheit von Kiesschachtungen von der Eisenbahnverwaltung mehrere alte Urnen gefunden worden, von denen einige mit Knochen gefüllt waren. Anscheinend ist der Heideberg in früheren Jahrhunderten ein Begräbnißplatz gewesen, und voraussichtlich werden dort noch mehr Urnen gefunden werden.

* **Königshütte,** 23. Juli. [Ein recht bedauerlicher Unglücksfall] trug sich vorgestern Abend im hiesigen Hüttenwerke zu. Der Schichter Michallik aus Chorzow stürzte beim Walzen der letzten Platte plötzlich auf unaufgeklärte Weise und wurde ihm von dem betreffenden Blechstücke ein Bein fast vollständig abgeschnitten. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verunglückte in das Lazareth geschafft.

* **Gleiwitz,** 24. Juli. [Kohlenflötz. Sitzbänke in der vierten Klasse.] Das in dem Bohrloche nördlich von Ostroppa

---

Verschollen.

Roman von Heinrich Köhler.

[21. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Wie weit bist Du denn mit Marie Teubener — die ist es doch?" fragte Paul dabei spottend.

„Daß Dich —" sagte Hans entsetzt. Er wurde plötzlich kleinlaut. „Glaubst Du, daß — daß —" Er brachte die Frage nicht heraus.

„Daß sie Dich nimmt? Ganz sicher, sie hätte es auch mit dem Bart gethan."

„Dummes Zeug! ich meine nicht die alte Pastorstochter", sagte der Geometer. „Ich wollte Dich nur fragen, ob Du — ob Du — meinst, daß — daß ein junges Mädchen, daß Hermine, wenn ich —"

„Aha, Fräulein Hermine! Du hast wirklich einen bessern Geschmack als ich Dir zugetraut hätte. Nun, mein Lieber, ich schlage Dir vor, Dich mit dieser gelichteten Vegetation, die Dich um zehn Jahre jünger erscheinen läßt, geraden Weges zum Pfarrhaus zu begeben und Dir den Bescheid selbst zu holen."

Hans setzte sich erschreckt auf einen Stuhl.

„Was sagst Du da?" Er mußte sich erst eine Weile erholen. „Das ist ja nicht Dein Ernst," beruhigte er sich dann selbst. „Nein, Paul, Da mußt mir behilflich sein, Du verstehst Dich so gut darauf, mit Mädchen umzugehen —"

„Ja allerdings," lachte der Andere gezwungen auf. „Aber das ist jetzt vorbei — für immer!"

„Wenn Du es nur nicht so pathetisch sagtest — jedenfalls mußt Du mir in diesem Falle beistehen. Du mußt herauszubekommen suchen, wie sie über mich denkt — wenn sie mir einen Korb gäbe, ich — ich ertrüge es nicht."

„Oho — was Du mit einem Male für ein empfindsamer Mensch geworden bist! Die Vorstellung, Dich am gebrochenen Herzen sterben zu sehen, ist etwas seltsam, Hänschen."

„Dummheit — wer spricht davon? Aber Du weißt, ich habe nun einmal kein Geschick im Umgang mit Mädchen, ich würde es zu dumm machen und möchte mich doch nicht blamiren. Darum —"

„Nun schön, mein Alter, ich will das schon besorgen, verlaß Dich ganz auf mich," sagte Paul mit forzirter Laune. „Als Poet ist die Kuppelei ja gewissermaßen mein Metier."

„Paul — mein Junge!" sagte der Geometer schmerzlich und den Andern mit einem Blick betrachtend, als wäre er der verlorene Sohn aus der Schrift.

Aber der junge Mann schnitt ihm das Wort ab, indem er mit einem lauten Aufträllern die Stube verließ.

VII.

Alljährlich wurde für die Kinder der drei Dörfer, die, wie schon erwähnt, nicht weit auseinander lagen, ein Schulfest abgehalten, an dem sich die ganze Bevölkerung betheiligte, Der öffentliche Charakter des Festes lockte regelmäßig um diese Zeit einige Schaubuden nach der Wiese, auf der es stattfand, und Groß und Klein freute sich das ganze Jahr darauf. Auch diesmal herrschte ein reges Treiben dort, das vom schönsten Wetter begünstigt wurde. Da war ein Tanzplatz für die Erwachsenen, der alle Stände, denn das Dorf hat deren so gut wie die Stadt, vereinigte, neben den Spielplätzen der Kinder eingerichtet. Durch mit Blumen umwickelte Pfähle war er abgesteckt und von Guirlanden umzogen, daneben ein Podium für das Orchester gebaut. Die eigentliche Wirksamkeit trat hier erst ein, wenn nach dem programmäßig um neun Uhr Abend abgebrannten Feuerwerk die Lust für die Jugend ein Ende hatte. Dann zogen sich auch die exklusiveren Elemente zurück und es ging lärmend und ausgelassen bis in die Nacht hinein zu, wie es in den Dorfwirthshäusern beim Tanz üblich ist. Ambulante Restaurationen unter Zelten sorgten für die Erfrischungen, deren die Festtheilnehmer sich bedürftig fühlten, ein Carroussel für die Kinder fehlte nicht und in den verschiedenen Schaubuden wurde den staunenden Landbewohnern des Merkwürdigen reichlich geboten.

Da gab es eine Riesendame, die vierhundert Pfund wog und auf Armen und Brust schwere Gewichte balancirte. Da wurde in einer andern Bude Fatinitza, die durchsichtige Türkin, gegen das staunenerregend billige Entree von zehn Pfennigen präsentirt, und an einer anderen Stelle ein Greis von mehr als hundert Jahren, der einen Bart von zwölf Ellen Länge besaß, welcher an der Wand aufgehängt werden mußte, den aber Niemand berühren durfte, da er schon etwas fadenscheinig war. Wieder an einem anderen Ort arbeitete die „kühnste der Athletinnen" in Gemeinschaft mit einem Drahtseiltänzer, der die krassesten Evolutionen zum Besten gab. Auch das Thierreich war mit dressirten Affen, Hunden und — — Flöhen vertreten. Es ist unschwer zu denken, welche Anziehungskraft diese Schaustellungen auf die Besucher derselben ausübten und sehr trostreich war die Gewißheit, daß alle diese höchst merkwürdigen und jede sich für das „non plus ultra" in ihrer Art ausgebenden Kulturerscheinungen noch über die Dauer dieses Tages dem aufklärungsbedürftigen Publikum zur Ansicht verblieben. Eine ganze Woche lang hatten sie die Erlaubniß, sich hier aufzuhalten.

Auch die Inspektorfamilie war anwesend, ebenso hatten Paul und Hans sich zu dieser Feier eingefunden.

Magda schien in bester Laune zu sein, sie gab sich mindestens den Anschein davon. Sie tanzte mit Jedem, der sie dazu aufforderte, hatte immer ein freundliches Wort und entwickelte so viel Anmuth und Liebenswürdigkeit, daß Paul, der sie still beobachtete, immer tiefer sich davon berührt fühlte. Zu der bereits erzählten Entfremdung zwischen Magda und Paul, welche durch die hämische Verdächtigung des Letzteren seitens der alten Pastorstochter herbeigeführt worden, hatte sich nun auch noch im Dorfe das Gerücht verbreitet, daß Paul sich um die Enkelin des Pastors bewerbe und dasselbe war auch zu Magdas Ohren gedrungen. Diese konnte der Freundin daraus zwar keinen Vorwurf machen, aber das Benehmen Pauls erschien ihr nach der ersten warmen Annäherung an sie nun als ein unwahres, perfides und sie suchte sich zu überreden, daß er ein arroganter, renommirender Mensch sei, der jeder inneren Gediegenheit entbehre. Sie wurde vollständig irre an ihm und eine innere Gereiztheit gegen den jungen

durch Herrn Ingenieur Skrzypietz erbohrte Kohlenflötz hat dem „Oberschlesischen Anzeiger“ zufolge eine Mächtigkeit von etwa 2,70 Meter und dürfte ein Zweig des Zabrzer Kohlengebirges sein. — Auf der Strecke Kandrzin-Myslowitz ist jetzt ebenfalls ein Theil der Eisenbahnwagen vierter Klasse mit Bänken versehen worden. Die Schaffner sind darüber nicht sehr erfreut, weil die Reisenden jetzt nur die mit Sitzgelegenheiten ausgestatteten Wagen besteigen wollen und manchmal erbitterte Kämpfe um diese bevorzugten Plätze führen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 24. Juli. [Ein Fall von Heirathsschwindelei,] wie er bisher noch nicht vorgekommen sein dürfte, beschäftigte am Mittwoch die erste Ferienstrafkammer des Landgerichts I. in längerer Sitzung. Aus der Untersuchungshaft wurden der Portier Ernst Müller und seine Ehefrau Christiane Müller, geborene Scholz, vorgeführt. Sie waren des gemeinschaftlichen Betruges in zwei Fällen beschuldigt und sollte die Ehefrau Müller ihren Mann selbst zu einem ehebrecherischen Zusammenleben mit den zu betrügenden Opfern angestiftet haben, um dieselben besser ausbeuten zu können. Durch die Beweisaufnahme wurde folgender Sachverhalt festgestellt. Die Angeklagten bekleideten im Hause Tempelhoferufer 3 die Portiersstelle. Der daselbst wohnende Graf Schulenburg suchte am 8. Januar d. J. durch die Zeitungen eine Köchin. Am Nachmittage des genannten Tages öffnete Frau Müller einer Person, welche auf Befragen angab, daß sie sich um die ledige Stelle bewerben wolle. Frau Müller nöthigte die Fremde mit großer Freundlichkeit in ihre Stube, wo es ihr ein Leichtes war, die letztere über ihre persönlichen Verhältnisse auszuhorchen. Sie erfuhr, daß die Stellensuchende die 35jährige Köchin Anna Sch. war, welche sich während ihrer langjährigen Dienstzeit einige Hundert Thaler erspart hatte. Bei einem Schälchen Kaffee stellte die Angeklagte der Köchin nun vor, daß sie doch lieber einen Dienst nicht mehr annehmen, sondern ans Heirathen denken solle, wozu es bei ihren Jahren die höchste Zeit sei. Sie, die Angeklagte, sei in der Lage, ihr eine ausgezeichnete und passende Partie vorzuschlagen. Ein Bekannter von ihr, der bei der Lehrter Bahn angestellte Schaffner Schröder, sei kürzlich Wittwer geworden und suche eine neue Mutter für seine beiden kleinen allerliebsten Kinder. Da derselbe ein Jahreseinkommen von 2800 Mark habe, so sehe er weniger auf Vermögen, als auf ein gutes Herz. Die Köchin begrüßte den Vorschlag mit Freuden, sie nahm von der Bewerbung um den neuen Dienst Abstand und es wurde verabredet, daß sie schon am folgenden Abende zu einer bestimmten Zeit an der Ecke der Klein- und Großbeerenstraße sich einstellen sollte. Das Stelldichein verlief verabredetermaßen. Das Mädchen traf einen Mann, der auf die Beschreibung paßte, der ihr wohl gefiel und der die über ihn gemachten Angaben in allen Punkten bestätigte. Noch an demselben Abende wurde das Paar über die Heirath einig. Wenige Tage nach ihrem Bekanntsein bat er die Braut um ein Darlehn von 60 M., er müsse den Todtenschein seiner Frau und die Taufscheine seiner Kinder besorgen und bedürfe hierzu des Geldes. Es wurde ihm gern gegeben. Bald darauf bat er um 135 Mark, die er zur Annahme eines tüchtigen Rechtsanwalts brauche, welcher ihm einen Prozeß führen solle, den er gegen seine Behörde angestrengt hatte. Er erhielt auch dies Geld. Ende Januar reiste das Paar nach der Heimath der Braut, um von deren Eltern die Einwilligung zu holen. Nach der Rückkunft mußte die Braut noch einmal mit 100 Mark herausrücken, welche angeblich zur Kaution dienen sollten. Mit dieser Summe ging der Bräutigam, um nicht zurückzukehren. Nach einigen Tagen des bangen Harrens ging die Verlassene zur Frau Müller, um hier Nachfrage nach dem Treulosen zu halten. Wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie den Gesuchten auf dem Hofe stehend sieht? Er bürstete Stiefel, und trotzdem er ihr den Rücken zuwandte und Frau Müller sich die größte Mühe gab, sie möglichst schnell ins Zimmer zu ziehen, war die Betrogene nicht im Zweifel, daß jener Mann, den Frau Müller als ihren Ehemann bezeichnete, und der angebliche Schaffner und Wittwer eine und dieselbe Person war. In einem zweiten Falle haben die Angeklagten eine ebenso nichtswürdige Rolle gespielt. Frau Müller hörte eines Tages in der Markthalle einer Unterhaltung zweier neben ihr stehenden fremden Frauen zu. Eine derselben erzählte der anderen, daß sie mit dem Gedanken umgehe, sich ein kleines Geschäft zu kaufen. Frau Müller behielt die Erzählerin im Auge, knüpfte ein Gespräch mit ihr an und machte ihr Heirathsvorschläge, die auf einen fruchtbaren Boden fielen. Wiederum mußte der eigene Ehemann der Vermittlerin die Rolle des Heirathskandidaten übernehmen, es gelang ihm aber nur, sein Opfer um 35 M. zu prellen. Der Staatsanwalt kennzeichnete besonders das Verhalten der mitangeklagten Ehefrau als den Inbegriff der Gemeinheit und Verworfenheit, er beantragte gegen dieselbe drei Jahre Gefängniß, gegen den Angeklagten Ehemann Müller zwei Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage. (Fr. Z.)

Juristisches.

*Dem Beschlusse auf Ausschließung der Oeffentlichkeit muß eine Verhandlung vorausgehen. § 175 des Gerichtsverfassungsgesetzes lautet auf Grund der Abänderung, welche er durch Art. I des Gesetzes vom 5. April 1888 erfahren hat, gegenwärtig wie folgt: Die Verhandlung über die Ausschließung der Oeffentlichkeit findet in nicht öffentlicher Sitzung statt, wenn ein Betheiligter es beantragt oder das Gericht es für angemessen erachtet. — — In einer vor einem Landgerichte verhandelten Strafsache hatte der Staatsanwalt Ausschluß der Oeffentlichkeit der Verhandlung wegen Gefährdung der Sittlichkeit beantragt. Das Gericht beschloß dem Antrage gemäß und brachte den Beschluß alsbald zur Ausführung. Wegen dieses Verfahrens legte der demnächst verurtheilte Angeklagte die Revision ein, ausführend, daß eine Verletzung des vorgedachten § 175 insofern vorliege, als der Gerichtshof den Beschluß ohne vorgängige Verhandlung gefaßt und ausgeführt habe. Um diesem gesetzlichen Erfordernisse zu entsprechen, hätte vielmehr der Vorsitzende vor erfolgender Beschlußfassung den Betheiligten und insbesondere dem Angeklagten das Wort betreffs des von der Staatsanwaltschaft gestellten Antrages ertheilen müssen. Das Reichsgericht hat diesen Ausführungen sich angeschlossen und in Folge dessen auf die eingelegte Revision hin das erstinstanzliche Urtheil nebst der demselben zu Grunde liegenden Feststellung aufgehoben und die Sache zu anderweiter Verhandlung in die erste Instanz zurückgewiesen. In den Urtheilsgründen wird noch Folgendes ausgeführt: Der dem Revidenten entgegengesetzte Einwand, er habe eine Verhandlung betreffs des Antrages der Staatsanwaltschaft nicht verlangt, ist unerheblich, da es eines solchen Verlangens betreffs einer durch das Gesetz angeordneten Bestimmung nicht bedarf. Darüber, daß nach der früheren, sowie nach der gegenwärtigen Fassung des § 175 dem Beschlusse auf Ausschließung der Oeffentlichkeit eine Verhandlung vorangehen muß, auch ohne daß solche Verhandlung beantragt wird, habe bisher in der Judikatur kein Zweifel geherrscht; der Unterschied in der älteren und neueren Fassung des Paragraphen besteht vielmehr lediglich darin, daß früher über die Ausschließung der Oeffentlichkeit immer in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt werden mußte, während jetzt diese Sitzung nur dann eine nichtöffentliche sein muß, wenn ein Betheiligter es beantragt oder das Gericht es für angemessen erachtet.

Militärisches.

= Genehmigung zur Anlegung nichtpreußischer Orden. Die Genehmigung zur Anlegung nichtpreußischer Ordens-Insignien haben erhalten und zwar: des Großkreuzes des Königl. Sächsischen Albrechts-Ordens: von Seeckt, Generallieutenant und kommandirender General des V. Armeekorps; des Offizierkreuzes desselben Ordens: Graf von Kirchbach, Major vom Grenadier-Regiment König Friedrich III. (1. Ostpreußisches) Nr. 1 und Adjutant beim General-Kommando des V. Armeekorps; des Königlich Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens: Fuhrmann, Sergeant vom 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2, Stabsordonnanz bei dem kommandirenden General des V. Armeekorps.

Aus den Bädern.

E. C. **Aus Offenbach a. M.,** Ende Juni, wird uns geschrieben: Seit Eröffnung der diesjährigen Saison herrscht an unserer Kaiser-Friedrich-Quelle das regste Leben. Der Versandt des heilkräftigen Wassers, das auch als eins der vorzüglichsten Tafelgetränke sich erwiesen hat und unter dem Namen „Krystall-Tafelwasser“ im Handel bekannt ist, während das zu Heilzwecken dienende die Bezeichnung „Medizinal-Wasser“ führt, ist ein ganz immenser und geht bereits in diesem Jahre wieder in die Hunderttausende. Unter den zahlreich einlaufenden Bestellungen ist, wie wir hören, namentlich auch das Ausland und besonders das überseeische, ungemein stark vertreten. Neben seiner hochwichtigen medizinischen Zusammensetzung als: Doppelkohlensaures Natron und Lithion, sowie schwefelsaures Natron, ist das Wasser nach der neuesten bakteriologischen Untersuchung des Herrn Geheimen Hofrath Professor Dr. R. Fresenius in Wiesbaden auch absolut keimfrei und unbedingt haltbar, weshalb es sich besonders zum Versandt eignet; der kurmäßige Gebrauch des Wassers ist daher nicht an Ort und Stelle gebunden. Wem seine Mittel oder Verhältnisse nicht gestatten, hierher zu reisen, der lasse sich das heilkräftige Wasser nach Hause kommen und dürften für eine vierwöchentliche Kur etwa 25—50 Flaschen genügen. Nach den Gutachten ärztlicher Autoritäten und den Zeugnissen vieler Patienten hat sich das Medizinal-Wasser der Kaiser-Friedrich-Quelle seines hohen Natron-Lithiongehaltes wegen namentlich gegen Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Leber-, Blasen- und Nieren-Leiden, Gries- und Steinbeschwerden, Hämorrhoiden, sowie bei allen Erkrankungen der Schleimhäute des Rachens, Kehlkopfs, der Luftröhre, Bronchien, wie des Darms und Magens, von geradezu überraschendem Heilerfolge erwiesen. Die Kaiser-Friedrich-Quelle liegt im schönsten Theile, dem Villenviertel unserer Stadt, direkt an der städtischen Promenade und unmittelbar daran anschließenden prachtvollen Waldungen von meilenweiter Ausdehnung. Die nahe Verbindung mit Frankfurt a. M. ermöglicht den leichten Besuch der dortigen Theater und Sehenswürdigkeiten; Ausflüge nach dem Rhein, der Bergstraße, dem Taunus, Odenwald, Spessart u. s. w. lassen sich leicht an einem Tage bewerkstelligen. Ein eigenes Kurhaus, sowie gute Hotels und Privatwohnungen stehen den Kurgästen zur Verfügung. Ein eigenes Kurorchester konzertirt täglich dreimal an der Quelle. Rechnet man noch hinzu, daß die Kurgäste weder eine Kurtaxe, noch andere Abgaben zu zahlen haben, daß die Verpflegung hier am Platze gut und billig ist, so dürfte wohl der Besuch unseres jungen Kurorts und unserer heilkräftigen Kaiser Friedrich-Quelle allen Leidenden zu empfehlen sein.

Landwirthschaftliches.

— **Die Mondblindheit** oder periodische Augenentzündung ist eine am häufigsten beim Pferdegeschlecht vorkommende Krankheit, welche in der Regel zur Zeit nur ein Auge befällt, später erkrankt mitunter auch das andere, so daß beide Augen abwechselnd leiden. Als Kennzeichen dient die plötzliche Entzündung, welche meistens über Nacht fast in derselben Weise auftritt, wie jede andere Augenentzündung. Im Laufe von 8—14—20 Tagen verliert sich die Entzündung, worauf der Mondwechsel aber nicht den geringsten Einfluß hat, daher der Name „Mondblindheit“ ganz unpassend. Nach häufig zurückkehrenden Anfällen hat sich das Auge verändert: das obere Augenlid ist faltig, eckig verzogen, der Augapfel erscheint verkleinert, in die Augenhöhle zurückgezogen, die Pupille ist ungleich verengt, die Krystalllinse theilweise oder ganz getrübt, die Traubenkörner anscheinend vergrößert. Die Ursachen sind noch wenig bekannt. Neben Vererbung (an Mondblindheit leidende Thiere sind von der Zucht auszuschließen), die ganz zweifellos ist, beschuldigt man klimatische und Bodenverhältnisse. Auf Höhen kommt die Krankheit selten vor. Schwer verdauliche Nahrung und dunstige Ställe sind auch in Verdacht. Junge Pferde von schlaffem Körperbau erkranken am leichtesten. Man kann wohl den Entzündungszustand heben (Behandlung wie bei jeder anderen inneren Augenentzüng), aber eine gründliche Heilung (Beseitigung der Rückfälle) ist ohne Lokatitätsveränderung wohl kaum je gelungen.

— **Das Weglegen der Eier.** Diese üble Gewohnheit der Hühner kommt meistens bei vernachlässigten Thieren vor, wenn sie keine Nistorte oder Nester haben oder wenn bei Unreinlichkeit des Stalles letztere stark mit Ungeziefer besetzt sind. Häufig legen Hennen auch absichtlich zur Brut weg. Mittel dagegen ist peinlichste Reinhaltung des Stalles, öfteres Verbrennen des Neststrohes. Hat dies noch keinen Erfolg, so taste man jeden Morgen die Hühner und behalte diejenigen, welche ein Ei haben, im Stalle.

Verloosungen.

** **Bukarester 20 Fr.-Loose von 1869.** 93. Verloosung am 1. Mai 1890. Auszahlung vom 5. September 1890 ab bei Jakob Landau zu Berlin, der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt zu Leipzig, L. Behrens u. Söhne zu Hamburg und Baschwitz u. Co. zu Antwerpen.

Gezogene Serien:

Ser. 94 206 223 246 249 363 364 475 648 651 871 1183 1308 1436 1480 1491 1540 1623 1633 1669 1672 1744 1825 1835 1866 1868 1889 1927 2158 2229 2239 2267 2273 2324 2362 2393 2473 2489 2566 2603 2654 2766 2806 2881 3321 3333 3357 3538

Mann bemächtigte sich ihrer, die sich in meist schnippischem, wegwerfendem Wesen äußerte.

So standen sie im fortwährenden Meinungsstreit mit einander und ihr immer seltener werdender Verkehr hatte sich zu einem recht peinlichen gestaltet. Es war somit gerade das Gegentheil von dem eingetreten, was der erste vielverheißende Besuch bei Magda hatte vermuthen lassen.

Ein Paar mal ertappte sich Paul auf der Regung, an Magda heranzutreten und sie zum Tanz aufzufordern. Wie wonnig mußte es sein, den Arm um diesen schlanken Leib zu legen, und im Rhythmus der Musik mit einander zu verschmelzen. Dann aber preßte er zornig die Lippen zusammen und trat wieder zurück. Nein, er wollte nicht schwach sich zeigen, sich nicht einer spröden, spitzfindigen Antwort aussetzen, die sie so leicht für ihn bereit hatte.

Plötzlich hörte er des Geometers Stimme neben sich die schüchterne Frage thun:

„Meinst Du nicht, Paul, daß wir — daß es unsere Pflicht wäre —?“

„Was?“

„Ich meine — hm, uns am Tanz zu betheiligen?“

„Du, Hans?“ sagte Paul mit kurzem Auflachen. „Verstehst Du Dich denn überhaupt auf diese freie Kunst?“

„Ich habe allerdings als junger Mensch auch einen Tanzkursus mitgemacht“, sagte der Bärtige brummend.

„Wie merkwürdig, daß Du Dich dessen mit einem Male wieder erinnerst, während Du früher über solche Dummheiten immer spottetest!“ antwortete Paul.

Der Geometer wandte sich ärgerlich ab.

„Du bist seit einiger Zeit ein recht ungenießbarer Patron“, knurrte er. „Uebrigens bin ich erst dreißig Jahre alt.“

„Laß Dich nicht stören, Hänschen, genieße Deine Jugend, Fräulein Hermine ist gerade frei!“ spottete der Andere.

Der Geometer ging ein paar Schritte fort, blieb dann stehen, starrte eine Weile vor sich auf die Erde, dann aufblickend zu Hermine, ging er plötzlich mit der Miene eines festen Entschlusses mit großen Schritten und einer an ihm ganz ungewohnten Grandezza auf das Mädchen zu und machte ihr eine Verbeugung, über deren komische Winkelstellung Paul sich eines leisen Auflachens nicht erwehren konnte.

„Du guter Hans, was doch die Liebe nicht Alles zuwege bringt!“ sagte er, als der Bärtige mit seiner Dame nach der Polka im Kreise sich herumdrehte.

Er blickte wieder nach Magda. Diese war soeben von einem Herrn zum Platz geführt worden und zwar ganz dicht in seiner Nähe. Ihr Antlitz war lebhaft geröthet, ihr Busen wogte, ein freundliches Lächeln spielte um den kleinen Mund, als sie noch einige Worte mit ihrem Tänzer wechselte. Jetzt trat dieser von ihr zurück und sie saß allein. Da wirkte der Zauber der Anmuth, der von dem Mädchen ausging, stärker als das widerstrebende Gefühl bei Paul. Er trat auf sie zu.

Es zuckte einen Moment verrätherisch um den kleinen rothen Mund, dann hatte sie schnell eine gleichgiltige Miene angenommen.

„Sie sind reizend, ich bewundere Sie!“ sagte Paul mit leuchtendem Blicke zu ihr.

Sie hob die Augen zu ihm auf, es lag ein seltsam vibrirender Ton in seinen Worten, der ihr das Herz klopfen machte. Im nächsten Moment aber flüsterte ihr der Dämon, der sie ihm gegenüber beherrschte, zu, daß das Kompliment eine plumpe Ungeschicklichkeit, eine seiner übermüthigen Anmaßungen sei, und sie antwortete:

„Wollen Sie zu Ihren übrigen liebenswürdigen Eigenschaften vielleicht jetzt auch die fügen, mir triviale Schmeicheleien zu sagen? Das hatte ich bis jetzt wenigstens angenehm bei Ihnen vermißt.“

Paul öffnete hastig den Mund, preßte aber gleich darauf die Lippen fest zusammen und trat mit einer Geberde des Unmuthes von ihr zurück. Er sah es nicht, wie ihm ein blaues Augenpaar mit schmerzlichem Blicke folgte, dessen Besitzerin sich sagte, daß sie ihm diesmal wenigstens Unrecht gethan, er war nur zornig über sich selbst, daß er nicht trotz seiner Ueberzeugung besser an sich gehalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Illustrirtes Gartenbau-Lexikon. Zweite vollständig neubearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Th. Rümpler, General-Sekretär des Gartenbau-Vereins in Erfurt. Berlin 1890. Verlag von Paul Parey. In 20 Heften à 1 Mk. Das Werk, auf welches wir die geehrten Leser unseres Blattes wiederholt aufmerksam gemacht haben, ist nun bereits bis zur vierzehnten Lieferung vorgeschritten, welche den Buchstaben P umfaßt. In zahllosen Fällen erfordert die Beantwortung von Fragen, wie sie sich täglich im gärtnerischen Betriebe aufwerfen, das Suchen und Nachlesen in den verschiedensten Werken; das Gartenbau-Lexikon giebt eine augenblickliche, klare und bündige Antwort, und wo das Wort allein nicht genügt, antwortet zugleich eine gute Abbildung. Der Preis von 1 Mk. für die Lieferung ist in Anbetracht des Gebotenen ein äußerst niedriger, und in der That sollte das Gartenbau-Lexikon in jeder Gärtnerei als Hausbuch zu finden sein. Das Werk wird noch vor Ablauf des Sommers vollständig erschienen sein, und nehmen wir gern Anlaß, allen Interessenten die Anschaffung nochmals warm zu empfehlen.

* Die Bibel nach Luthers Uebersetzung, mit Bildern der Meister christlicher Kunst, herausgegeben von Dr. Rudolf Pfleiderer, Stadtpfarrer am Münster in Ulm. Komplett in 100 Lieferungen à 50 Pf. Mit mehreren Hundert, neu für das Werk hergestellten Text- und Vollbildern. Stuttgart, Süddeutsches Verlags-Institut. — Die uns vorliegenden Hefte 22—25 umfassen das 5. Buch Mosis, ein durchgehend lehrhaftes Buch, zu dem aber durch geschickte Benützung des biblischen Textes und die umfassende Bilderkenntniß, welche dem Herausgeber zur Verfügung steht, doch 12 lebensvolle Textbilder und 2 Vollbilder gegeben sind, welche Aug und Herz gleicherweise anregen und erfreuen. Ist das 4. Buch Mosis fast einheitlich durch die alten Niederländer illustrirt, so treten im fünften wieder die Italiener und neueren Meister auf den Plan. So sehen wir, wie Mose das goldene Kalb zu Pulver zerstäubt, ein Karton von Beccafumi, der im Fußboden des Doms zu Siena in Mosaik ausgeführt ist, ein Bild von herrlicher Würde und trefflichem Schnitt (Brend'amour). Zu Kap. 28 ist die majestätische Mosesgestalt von Schnorr (aus einem der Bibelbilder) trefflich vom Herausgeber verwandt. Mit erhobenen Armen steht er da und spricht selbst zu uns seinen Segen und Fluch. Zum Tod und Grab Mosis erhalten wir die großartige Komposition von Schnorr; dann köstliche kleine Holbeinbilder, ein Initial mit dem Horeb. Alles ist mit äußerstem Geschmack gewählt, arrangirt und gedruckt. Unter den Vollbildern erscheint der Uriasbrief von Govaert Flink ꝛc. und so schreitet das prachtvolle Werk rüstig und gediegen fort.

3621 3786 3829 3868 3923 3934 4088 4138 4270 4632 4645 4681 4684 4745 4859 4862 4950 4983 5037 5146 5189 5197 5252 5349 5381 5460 5528 5682 5871 5898 5912 6009 6047 6202 6217 6401 6451 6705 6802 6828 7128 7181 7202 7373 7441 7478.

Gewinne:

à 50 000 Fr. Ser. 1672 Nr. 18.

à 10 000 Fr. Ser. 2566 Nr. 88.

à 5000 Fr. Ser. 2267 Nr. 95.

à 2000 Fr. Ser. 5197 Nr. 1, Ser. 5528 Nr. 32, Ser. 7181 Nr. 20.

à 1000 Fr. Ser. 1669 Nr. 54, Ser. 1889 Nr. 99, Ser. 3923 Nr. 5, Ser. 5460 Nr. 7, Ser. 6217 Nr. 4.

à 500 Fr. Ser. 871 Nr. 21, Ser. 1540 Nr. 97, Ser. 1927 Nr. 24, Ser. 2362 Nr. 59, Ser. 3538 Nr. 43 65, Ser. 5349 Nr. 52, Ser. 6451 Nr. 40, Ser. 6828 Nr. 63 100.

à 100 Fr. Ser. 94 Nr. 37, Ser. 871 Nr. 95, Ser. 1436 Nr. 11, Ser. 1540 Nr. 28 90, Ser. 1825 Nr. 49, Ser. 2158 Nr. 89, Ser. 2393 Nr. 15, Ser. 2603 Nr. 86, Ser. 2806 Nr. 26, Ser. 3829 Nr. 99, Ser. 4138 Nr. 31, Ser. 4681 Nr. 23, Ser. 4862 Nr. 16, Ser. 5349 Nr. 93, Ser. 5381 Nr. 61, Ser. 5682 Nr. 14, Ser. 7181 Nr. 12, Ser. 7373 Nr. 17, Ser. 7441 Nr. 98.

à 50 Fr. Ser. 94 Nr. 1 71 79, Ser. 223 Nr. 3 37, Ser. 246 Nr. 19 49, Ser. 363 Nr. 30 64 81 88, Ser. 364 Nr. 3 32 42, Ser. 475 Nr. 28 82, Ser. 648 Nr. 91, Ser. 651 Nr. 65, Ser. 871 Nr. 53 59 99 100, Ser. 1436 Nr. 2 57, Ser. 1480 Nr. 100, Ser. 1491 Nr. 13 92 95, Ser. 1540 Nr. 25, Ser. 1623 Nr. 15, Ser. 1633 Nr. 70 81, Ser. 1669 Nr. 1 7 15 46, Ser. 1672 Nr. 7, Ser. 1825 Nr. 68, Ser. 1866 Nr. 93, Ser. 1889 Nr. 70 78, Ser. 1927 Nr. 71, Ser. 2239 Nr. 35 51 80, Ser. 2267 Nr. 3 47, Ser. 2324 Nr. 19 25, Ser. 2362 Nr. 15 37, Ser. 2473 Nr. 10 56, Ser. 2603 Nr. 26 35, Ser. 2806 Nr. 16 44 59, Ser. 2881 Nr. 77, Ser. 3357 Nr. 15, Ser. 3538 Nr. 32 37, Ser. 3621 Nr. 63, Ser. 3829 Nr. 43 Ser. 3868 Nr. 7 10 97, Ser. 4270 Nr. 19 67, Ser. 4632 Nr. 81, Ser. 4681 Nr. 84, Ser. 4684 Nr. 76, Ser. 4745 Nr. 2 54 72, Ser. 4859 Nr. 99, Ser. 4950 Nr. 55, Ser. 5037 Nr. 84, Ser. 5146 Nr. 60, Ser. 5189 Nr. 96, Ser. 5197 Nr. 61, Ser. 5252 Nr. 84, Ser. 5349 Nr. 35, Ser. 5528 Nr. 1 56 61, Ser. 5682 Nr. 97, Ser. 5898 Nr. 5, Ser. 5912 Nr. 81, Ser. 6009 Nr. 2, Ser. 6047 Nr. 2 62, Ser. 6217 Nr. 26. Ser. 6401 Nr. 46, Ser. 6451 Nr. 100, Ser. 6705 Nr. 41, Ser. 6828 Nr. 66, Ser. 7128 Nr. 32 54, Ser. 7373 Nr. 29.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 20 Fr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24. Juli. **Schluß-Course.**

		Not. v. 23.
Weizen per Juli	222 50	219 75
do. Sptbr.-Oktbr.	186 —	184 50
Roggen per Juli	170 50	168 —
do. Sptbr.-Oktbr.	157 —	155 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 23.
do. 70er loko	38 20	38 10
do. 70er Juli-August	36 80	36 80
do. 70er Aug.-Septbr.	36 80	36 80
do. 70er Septbr.-Oktbr.	36 40	36 30
do. 70er Oktbr.-Novbr.	34 50	34 40
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 23.				Not. v. 23.
Konsolidirte 4% Anl.	106 70	106 75	Poln. 5% Pfandbr.	70 50		70 30
3½ „	100 —	100 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	67 70		— —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	89 90		89 90
Pos. 3½% Pfandbr.	98 —	98 20	Ungar. 5% Papierr.	87 60		88 —
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 20	Oestr. Kred.-Akt.	167 60	ultimo	167 50
Oestr. Banknoten	175 65	175 75	Oest. fr. Staatsb.	104 —		104 —
Oestr. Silberrente	78 80	78 75	Lombarden	60 10		60 10
Russ. Banknoten	241 30	241 25	**Fondsstimmung**			
Russ 4½% Bdkr Pfdbr	100 50	100 90	fest			

Ostpr. Südb. E.S.A	101 90	101 —	Inowrazl. Steinsalz	45 —	44 90
Mainz Ludwighfdto	119 25	119 30	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	64 75	64 40	Dux-Bodenb. Eisb A	232 50	232 10
Italienische Rente	94 90	95 —	Elbethalbahn „ „	101 80	101 75
Russ 4% kons Anl 1880	96 90	96 90	Galizier „ „	88 80	88 90
dto. zw. Orient. Anl.	75 60	75 50	Schweizer Ctr. „ „	147 60	147 50
dto. Präm.-Anl 1866	162 25	161 25	Berl. Handelsgesell.	165 50	165 50
Rum. 6% Anl. 1880	102 —	101 90	Deutsche B. Akt.	167 —	167 50
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 25	Diskonto Kommand.	220 75	220 75
Pos. Spritfabr. B. A	97 —	97 —	Königs- u. Laurah.	145 50	145 90
Gruson Werke	141 25	141 75	Bochumer Gußstahl	163 75	163 25
Schwarzkopf	211 —	209 25	Russ. B. f. ausw. H.	76 10	75 80
Dortm. St. Pr. L.A.	91 80	91 90			

Nachbörse: Staatsbahn 103 90, Kredit 167 50, Diskonto-Kommandit 220 90.

Handel und Verkehr.

** **Reichsbank.** In der gestrigen Sitzung des Zentral-Ausschusses wurde beschlossen, die unkündbaren 4- und 3½proz. Pfandbriefe der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktienbank, sowie einige Stadtanleihen unter die beleihungsfähigen Papiere aufzunehmen. Es ist dies das erste Mal, daß Pfandbriefe von Hypothekenbanken als durch die Reichsbank beleihungsfähig erklärt worden sind. In der Sitzung wurde auch die Frage einer Diskontoänderung berührt, jedoch von einer solchen Abstand genommen, da die Reserven der Bank noch nicht genügend erstarkt erscheinen, um gegenüber dem alljährlich um diese Zeit bald wiederkehrenden stärkeren Anspruche eine Ermäßigung des Diskontosatzes zu gestatten.

** **Die rothen Eilgut-Frachtbriefe** werden nach einem Beschluß des „Deutschen Eisenbahn-Verbandes" durch weiße, die mit einer breiten rothen Einrahmung versehen sind, ersetzt werden.

** **Der Jahresbericht der Handelskammer zu Braunschweig** äußert sich über die Wirkungen des Branntweinsteuergesetzes dahin, daß dasselbe einen Minderverbrauch von 30 Proz. zur Folge gehabt habe. Dann fährt der Bericht fort:

„Trotzdem ist das Gesetz in der Richtung, in welcher vom ethischen Standpunkte eine Minderung des übermäßigen Branntweingenusses mit Freuden begrüßt werden muß, ziemlich wirkungslos. Es sind nicht die Gewohnheitstrinker, sondern die den Branntwein als Lebensmittel betrachtenden sparsamen Arbeiter in Stadt und Land, welche sich einschränken, beziehentlich einschränken müssen und dadurch die Härte der Steuer am meisten empfinden."

Ueber Tabak- und Zigarren-Industrie sagt der Bericht: „Diese Industrie scheint das Stiefkind der Regierung bleiben zu sollen, trotzdem die Mehrzahl der Industriellen wohl weniger eine besondere Inschutznahme seitens der Regierung, als nur einiges Wohlwollen und Nichtbeschränkung des geschäftlichen Betriebes wünschen."

** **Zuckerstatistik.** Nach den amtlichen Zusammenstellungen sind in dieser Kampagne vom 1. August 1889 bis 30. Juni 1890 innerhalb des deutschen Zollgebietes hergestellt 11 197 256 D.-Ztr. Rohzucker erstes Produkt (gegen 864 439 in gleicher Zeit der vorigen Kampagne), 766 475 D.-Ztr. Rohzucker Nachprodukte (662 242) und 6 242 838 D.-Ztr. raffinirte und Konsum-Zucker (5 348 450). An Melasse sind in derselben Zeit auf Zucker verarbeitet 2 453 548 D.-Ztr. (2 530 248).

** **Deutsch-französischer Geschäftsverkehr.** Die geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich scheinen sich zu bessern. Darauf deuten neuerlich erfolgte Transaktionen hin, welche seitens der großen Modewaarenhäuser in Paris, wie Louvre 2c., mit deutschen Kleiderstoff-Fabrikanten in letzter Zeit zu Stande gekommen sind. Laut „Confectionair" haben diese Abschlüsse Veranlassung gegeben, daß einzelne deutsche (Glauchauer) Firmen die früher geschlossenen Verkaufsbüreaus in Paris wieder eröffnet haben.

** **Wirthschaftliches aus Rußland.** Wie die „Now. Wr." mittheilt, begaben sich dieser Tage einige Beamte der Reichskontrolle zur Losowo-Sebastopoler Bahn, um den Weeth ihres Inventars festzustellen und den Uebergang dieser Bahn in Staatsbesitz vorzubereiten. Es wird geplant, zugleich mit der Losowo-Sebastopoler Linie auch die Donez-Bahn anzukaufen und beide mit Anschluß der Katharinenbahn in eine Gruppe zu vereinigen, was behufs Vergrößerung des Erträgnisses aller drei Linien nothwendig erscheine. — Die am 1. August fälligen Zinskupons sowie verloosten Stücke der 4proz. Prioritäts-Obligationen von da ab in Berlin bei Robert Warschauer u. Co., Mendelssohn u. Co., Berliner Handelsgesellschaft und Diskontogesellschaft. Die am 1. August fälligen Kupons der Aktien von da ab bei Robert Warschauer u. Co. u. S. Bleichröder in Berlin. — Wie die „Pet. Wjed." erfahren, schloß das Marineministerium mit der südruss. Monatnges. einen Kontrakt über Versorgung der Schwarzmeerflotte mit Kohlen der genannten Gesellschaft ab. Dieselbe ist verpflichtet, in Sewastopol, Kertsch, Theodosia und Jalta neue Kohlendepots anzulegen und stets Kohlenvorräthe in vom Ministerium vorgeschriebenen Quantitäten auf Lager zu halten. Die Montan-Gesellschaft bringt damit, wenn ihr in den Preisen kein Aequivalent für Zins- und Lagerverlust geboten wird, augenscheinlich ein Opfer zur Bekämpfung der englischen Konkurrenz.

** **Exportgeschäfte nach Amerika.** Eine für alle nach den Vereinigten Staaten arbeitenden Firmen wichtige Verordnung wird soeben bekannt. Die amerikanischen Konsuln glaubten berechtigt zu sein, bei Legalisirung der Fakturen von den Importeuren Angabe ihrer Bezugsquellen zu verlangen, um event. recherchiren zu können, ob die in den Fakturen angegebenen Preise der zum Export bestimmten Waaren mit den wirklich bezahlten übereinstimmen. Ein solches Verfahren würde die intimsten geschäftlichen Verbindungen der Importeure der Oeffentlichkeit preisgeben. Eine unserer ersten Importfirmen hat mit der bereitwilligst gewährten Unterstützung der deutschen Gesandtschaft in Washington durchgesetzt, daß diese Verordnung aufgehoben wird, und aus Veranlassung eines Spezialfalles ist, wie der „Confectionair" meldet, eine diesbezügliche Anweisung bereits an das Konsulat in Plauen gelangt.

** **Amerikanische Finanzen.** Der amerikanische Finanzminister Windom scheint mit seinen Bondsankäufen in schärferem Tempo vorzugehen und gleichzeitg den Geschäftsmodus zu ändern. Für den 24. d. hat er eine Submission für Inhaber- und Namenbonds ausgeschrieben.

** **Egyptische Baumwollernte.** Aus Kairo wird geschrieben: Nach dem offiziellen Bericht der egyptischen Regierung wurden in diesem Jahre 855 479 Feddans mit Baumwolle bestellt gegen 852 829 Feddans im Jahre 1889, also 2650 Feddans oder 0,3 Prozent mehr. Die Nachrichten über das Wachsthum der Pflanze, die bis Ende Juni reichen, lauten zufriedenstellend. Das Wasser des Nils hat sich als ganz ausreichend für die Bewässerung der Baumwollpflanzungen erwiesen, außer vielleicht in Fayoum-Bezirk, der von dem niedrigeren Theile des Kanals gespeist wird. Da dieser Bezirk verhältnißmäßig wenig Baumwolle erzeugt, so ist etwas weniger berieselt worden, um die höher belegenen Ländereien genügend versorgen zu können. Von Fayoum ist aber gerade die erste Sendung neuer Baumwolle und zwar in der ersten Augustwoche zu erwarten. Im Allgemeinen sehen die Pflanzen gut und gedeihlich aus.

** **Auswärtige Konkurse.** Schmiedemeister Karl Ferdinand Schmidt Witzleben. — Holzhändler Anton Kösler, Bellamont. — Maurermeister und Ziegelfabrikant Paul Richard Jentzsch, Chemnitz. — Schuhwaarenhändler Jakob Hirsch, Freiburg i. Br. — Kaufmann Johann Gottlieb Adolph Raschke, Hamburg. — Bierhändler Johann Heinrich David Christian Seidenschnur, Hamburg. — Firma F. Rudolf, Hannover. — Kaufmann Anton Schimmelpfennig, Heilsberg. — Zigarrenfabrikant Albert Krahl, Hersfeld. — Bauunternehmer Bernh. Nienhaus, Köln. — Restaurateur Reinhold Vollmer, Köln. — Kaufmann Joseph Pötz, Limburg a. d. Lahn. — Instrumentenbauer Franz Dahmen, Münster. — Orchestrionfabrikant Fintan Keller, Lenzkirch. — Prakt. Arzt Dr. Friedrich Arndt, Neuwarp. — Agent Eduard Ernst, Osterwieck. — Posamentier Johann Konrad Flaischleu, Tauberbischofsheim. — Uhrenkastenschreiner Philipp Kaltenbach, Triberg. — Wattfließ-Fabrikant Theodor Hunger, Weißbach (Witischthal).

Marktberichte.

s. **Posen,** 24. Juli. [Vom Sauerkirschenmarkt.] In Nummer 500 der „Posener Zeitung" haben wir bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die amerikanische Tarifbill, welche jetzt zur Berathung dem Senat vorliegt, auch auf ein Fabrikat unserer Provinz von schädigender Wirkung sein dürfte: nämlich auf Kirschsaft. Dieser Artikel wird seit vielen Jahren von Deutschland in großen Quantitäten nach Amerika exportirt, und wird namentlich die Waare, die aus unserer Provinz nach Amerika kommt, drüben besonders hoch geschätzt, weil allem Anschein nach, die in unserer Provinz wachsenden Kirschen sich durch besonders gutes Aroma auszeichnen. Seit Jahren zahlte man für Kirschsaft einen Zoll von 20 Prozent vom Werthe, der je nach dem Einstandspreise zwischen 6 und 8 Cents per amerikanische Gallone schwankte. In der Mac Kinley-Bill wird nun ein Zoll von 60 Cents vorgeschlagen. Geht dieses Gesetz durch, so wird der Kirschsaft so vertheuert, daß der Bezug desselben, wenn auch nicht ganz aufhören wird — denn Amerika fabrizirt nicht selbst Kirschsaft — so doch auf das absolut Nothwendige reduzirt werden dürfte. Spekulationsweise haben nun die Amerikaner in den letzten sechs Wochen große Quantitäten Kirschsaft ca. 2500 Faß im Gesammtwerthe von ca. 700 000 M. bezogen, um dieselben noch zum alten Zollsatze einzuführen. Kommt nun die Tarifbill, wie allgemein gehofft wird, nicht zu Stande, so würde doch für dieses Jahr der Export von Kirschsaft nach Amerika fast ausgeschlossen sein, da mit den 2500 Faß der größte Theil des Bedarfs für nächstes Jahr gedeckt ist. Kommt die Tarifbill aber zu Stande, so würden die oben angeführten Zustände eintreten und dauernd eine Ueberproduktion statthaben. Diese Situation hat auch in den niedrigen Preisen ihren Ausdruck gefunden, die für Kirschen angelegt werden, für die an den letzten Wochenmärkten 5 M. pro Zentner gezahlt wurden, während in Magdeburg ein noch viel niedrigerer Preis 3,20—3,60 M. pro Zentner gezahlt wird, und ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch hier die Preise für Sauerkirschen noch sinken werden.

** **Berlin,** 23. Juli. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, flottes Geschäft. Preise dieselben wie gestern. Wild und Geflügel. Zufuhr mäßig. Geschäft lebhaft. Preise zum Theil gestiegen. Geflügel geht zu guten Preisen schlank ab. Fische. Die Zufuhr in lebenden Fischen deckte den Bedarf nicht, ebenso war großer Mangel an frischen Seefischen besserer Art. Lachs ist reichlich zugeführt, auch russische Zander sind in größeren Posten am Markt, diese lassen jedoch an Frische zu wünschen übrig. Hummern machen sich knapp, Krebse decken den Bedarf reichlich. Das Geschäft ist bei recht guten Preisen lebhaft. Butter. Geschäft ruhig. Preise niedriger. Käse. Unverändert. Gemüse. Grüne Bohnen schwer verkäuflich. Blumenkohl behauptet. Preise wenig verändert. Obst. Saure Kirschen und Preißelbeeren konnten nur bei erheblicher Preisminderung untergebracht werden. Preise gingen fast allgemein zurück.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—64, IIa 51—57, IIIa 45—50, Kalbfleisch Ia 53—60, IIa 44—52, Hammelfleisch Ia 60—64, IIa 58—59, Schweinefleisch 56—64, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 85—100 Mark, do. ohne Knochen 90—110 M., Lachsschinken 100—140 M., Speck, ger. 60—75 M., harte Schlackwurst 120—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,40—0,50, Damwild — bis —, Rehwild Ia. 0,75 bis 0,90, IIa. bis 0,60, Wildschweine 0,25—0,35 M. per ½ Kg., Kaninchen per Stück — Pf.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,20—3,00 M., Enten 0,90—1,50 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 0,90—1,40 Mark, do. junge 0,40—0,80 M., Tauben 0,35—0,40 Mk., Zuchthühner 0,75—1,00 M., Perlhühner 1,50—2,00 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 15 Ctm. u. mehr pr. Schock 6—12,00 M., do. mittelgr. 10 bis 12 Ctm. 2,50—3,50 M., do. kleine 10 Ctm. 0,95—2,35 M., do. galizische, unsortirt 3,00—6,00 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 90—94 M., IIa. 88 bis 90 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 88—92 M., do. do. IIa. 85—88 M., geringere Hofbutter 80—85 M., Landbutter 70—78 M., Polnische 65—75 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 2,65 M., Durchschnittswaare do. — M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 2,00 bis 2,25 Mark, do. Rosen per 50 Liter 1,25 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogr. neue 8,00 M., do. egyptische 7,50—8,00 M., Mohrrüben lange p. 50 Liter 1,50, do. junge p. Bund 0,10 M., grüne Bohnen per 50 Liter 1—1,25 M., Gurken Schlang.- groß per Stück — Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 20—25 M., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 0,75—1 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 1,00 M., Radieschen per 64 Bund 0,40 bis 0,50 M., Schoten, pr. 50 Liter 2—3,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 2,00—3,00 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Kirschen, Werdersche p. Tiene 1,70—2, saure 0,90-1,25 M., Himbeeren, per ½ Kg. 5—7 Pf., Stachelbeeren, p. 50 Liter 6,50—7,50 M., Erdbeeren, Wald- 1 Liter 0,40—0,45 M., do. Werdersche per Tiene 1—1,25 M., Blaubeeren, per 50 Liter 4,50—6 Mk., Nüsse, per 50 Kilo, franz. Marbots — M., franz. Lots — M., Haselnüsse, rund, Sicilianer — M., do. lang, Neapolitaner — Mark, Paranüsse — Mk., französische Krachmandeln — Mark. Apfelsinen, Messina, — Mark. Zitronen, Messina, 16—19 M. per 50 Kilo.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	22. Juli.	23. Juli.
ffein Brodraffinade	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	27,25—27,50 M.	27,25—27,50 M.
Gem. Melis I.	26,25 M.	26,50—26,75 M.
Krystallzucker I.	26,75 M.	26,75 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 23. Juli: Sehr fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	22. Juli.	23. Juli.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,00—14,50 M.	13,25—14,80 M.

Tendenz am 23. Juli: Sehr fest, ohne Angebot.

Breslau, 24. Juli, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm weißer 17,10—18,50—20,10 M., gelber 17,00—18,40—20,00 M. — Roggen fast ohne Angebot, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto alter 17,40—17,60—17,90 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilgr. 13,00—14,00—14,50 Mk., weiße 14,50—15,50 M. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kilogramm 17,10—17,30 bis 17,70 Mark., feinster über Notiz bez. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,50—13,00—13,50 Mk. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—17,00 Mk., Viktoria- 16,00 bis 17,00—18,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 Mark. — Lupinen gute Kauflust, 100 Kilogr. gelbe 16,50—17,50—18,50 M., blaue 15,50—16,50 bis 17,50 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen matt, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,50 Mark, fremde 11,50 bis 12,00 Mk. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 17,00—19,00—21,75 M., Winterrübsen per 100 Kilogr. 17,00—19,00—21,50. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,75 bis 28,25 M., Roggen-Hausbacken 26,75 bis 27,25 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,00—9,40 Mk.

Stettin, 23. Juli. (An der Börse.) Wetter: Veränderlich. Temperatur + 14 Grad Reaum., Barom. 28. Wind: W.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 199 bis 205 M., per Juli 208 M. nom., per Sept.-Oktober 183,5—183 M. bez., per Oktober-November 180,5 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 179 M. bez. — Roggen fester, per 1000 Kilo loko 164—168 M., per Juli 167 M. nom., per September-Oktober 152,5—153,5—152,5 M. bez., per Okt.-Nov. 149,5 M. Br. u. Gd. per November-Dezember 147,5 M. Gd., per April-Mai 146,25 M. bez. — Hafer fest, per 1000 Kilo loko 163—170 M. — Winterrübsen unverändert, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung trockener nach Qualität 224—230 M., feuchter schwer verkäuflich, 200—223 M. — Winterraps unverändert, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung trockener nach Qualität 230 bis 237 M, feuchter schwer verkäuflich, 200 bis 228 M. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 61,5 M. Br., per Juli 60,5 Mk. Br., per September-Oktober 56 M. Br. — Spiritus geschäftslos, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 37 M. nom., 50er

6,8 M. nom., per Juli-August 70er 36 M. nom., per August-September 70er 36 M. Gd., per September 70er 39,5 M. nom. — Angemeldet: 3000 Ztr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 208 M., Roggen 167 M., Spiritus 70er 36 M.

Landmarkt: Weizen 200—206 M., Roggen 170—176 M., neuer in klammer Qualität 150—170 M., Hafer 170—176 M., Rübsen — M., Heu 2,25—2,75 M., Stroh 30 bis 38 M., Kartoffeln 40 bis 45 M. (Ostsee-Ztg.)

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 22. bis 23. Juli, Mittags 12 Uhr.

Ludwig Krüger VIII. 1291, Granathülsen, Spandau-Thorn. Wilhelm Timm I. 21173, kieferne Bretter, Fordon-Rathenow. Hermann Schwabe I. 19935, kiefernes Kantholz, Fordon-Berlin. Heinrich Gwischke I, 19685, Grubenschalen, Schulitz-Schönebeck. Albert Muhme XXIII. 460. Thon, Wettin-Neuhof. Eduard Günther VIII, 1333, Thon, Halle-Wloclawek.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 279, F. Milling-Bromberg für Lucke und Stolz-Driesen mit 25¾ Schleusungen; Tour Nr. 280, Schröder und Machatschek-Bromberg für C. A. Muth-Berlin mit 9¼ Schleusungen; Tour Nr. 281, 282, J. Wegener-Schulitz mit 9¼ Schleusungen; Tour Nr. 283, 284, Kretschmer-Bromberg für J. G. Ludendorf-Stettin mit 10¾ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Von der Weichsel: Tour Nr. 285, 286, H. A. 249, 262, W. Wurl-Bromberg.

Vermischtes.

† **10. Internationaler medizinischer Kongreß.** Ein vollständiges Adreßbuch derjenigen Mitglieder des 10. internationalen medizinischen Kongresses, deren Wohnung in Berlin zur Zeit der Versammlung bekannt ist, wird augenblicklich ausgearbeitet. Allerdings haben von nahezu 2000 Aerzten — soviele sind nach erfolgter Lösung jetzt, also 14 Tage vor Beginn der Versammlung bereits eingetragen — nur etwa der vierte Theil für rechtzeitige Sicherung von Wohnungen Sorge getragen und es wäre, wie man uns schreibt, sehr erwünscht, wenn die Herren sich baldthunlichst an das Wohnungs-Komite (Karlstraße 19) wenden wollten, um hernach Aufenthalt und Verdrießlichkeit zu ersparen.

† **Die Einsiedler von Palmerston.** Der von Neuseeland nach Samoa und Tahiti verkehrende Dampfer „Richmond" legte, wie der Kapitän erzählt hat, auf der letzten Reise vor der abseits im Ozean gelegenen Insel Palmerston an. Für die einzigen Bewohner derselben, eine englische Familie mit Namen Masters, war die Ankunft des Dampfers natürlich ein Ereigniß, da mitunter Jahre vergehen sollen, ohne daß ein Segel in Sicht kommt. Die ganze Familie kam denn auch alsbald an Bord des „Richmond", wo die Leutchen das lebhafteste Interesse an allem, was man ihnen zeigte, zur Schau trugen. Geradezu kindische Freude erregten vor Allem mehrere Pferde, welche der Dampfer an Bord hatte. Mit dem größten Entzücken beguckten die biederen Insulaner die merkwürdigen Vierfüßler, die ihnen, mit Ausnahme der ältesten Familienmitglieder, bis dahin noch niemals vor Gesicht gekommen waren. Endlich schieden sie, nicht ohne wiederholt betheuert zu haben, daß sie sich an diesen wunderbaren Thieren nicht hätten satt sehen können. Trotz ihrer fast vollständigen Abgeschlossenheit von der Außenwelt sollen die Masters übrigens ein glückliches und zufriedenes Leben führen.

† **Eine gemüthliche Satisfaktion.** Auf der Plattform eines Tramwaywagens in Wien steht ein älterer, wohlbeleibter Herr. Er hält sich offenbar zum Absteigen bereit und wartet nur, bis der Wagen an der nächsten Haltestelle hält. Da verspürt er ein ungeduldiges Drängen. Ein junger Mann, der augenscheinlich zur edlen Gilde der Gigerln gehörte, hatte es so eilig. Der ältere Herr suchte es dem Ungeduldigen klar zu machen, daß es ja nicht angehe, während der Fahrt abzusteigen, und daß er grundsätzlich nicht früher vom Platze weichen werde, als bis der Wagen vollkommen stille steht. Diese Auseinandersetzung verfehlte vollständig ihre Wirkung. Der junge Mann drängte nun etwas unsanft den Moralprediger aus dem Wagen. Der alte Herr, der kein Turner zu sein schien, verlor hierbei das Gleichgewicht und lag, so lang er war, auf dem Straßenpflaster. Aber rasch erhob er sich und verfolgte nun den muthigen Helden, der sich mit einer Schnelligkeit aus dem Staube zu machen suchte, als wäre ihm das schlechte Gewissen in die Beine gefahren. Der alte Herr erreichte ihn dessenungeachtet und führte ihn direkt zur Polizei. „Bestehen Sie auf der Bestrafung des jungen Mannes?" fragte man ihn daselbst. Dieser aber zögerte mit der Antwort und betrachtete dabei seine vom Falle noch bestaubten Kleider. „Ist eine Bürste da?" fragte er den Polizeikommissar. „O ja", antwortete dieser, „sogar auch zwei". Und nun fällte der Angegriffene selbst das Urtheil über seinen Widersacher. „Auf eine Abbitte verzichte ich, aber der junge Mann soll mir meine Kleider fein sauber abbürsten, daß auch kein Stäubchen zurückbleibt." Der Gigerlstolz des jungen Herrn bäumte sich zwar gegen diese Zumuthung, aber er dachte an den dumpfen, finsteren Polizeiarrest, in welchem er seinen Streich eigentlich hätte verbüßen sollen, und da ergriff er lieber die Bürste und vollzog zum Gaudium aller Anwesenden das ihm zugedachte Amt. Dann schlich er beschämt davon.

† **Die Postschule zu Lommatzsch** (Königreich Sachsen) beginnt, durch zahlreiche Anmeldungen genöthigt, bereits am 6. Okt. einen neuen Kursus. Sie zählt 135 Zöglinge, die von 11 Lehrern unterrichtet werden. Das Vertrauen, welches dieser so überaus schnell erblühten Anstalt allerseits entgegengebracht wird, gründet sich zum guten Theil wohl darauf, daß sie unter Aufsicht des Magistrats zu Lommatzsch und unter unmittelbarer Aufsicht des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern steht. Erst kürzlich wurde sie Seitens des letzteren in allen ihren Einrichtungen einer gründlichen Revision unterzogen. Das Ziel der Anstalt ist, konfirmirte junge Leute, auch solche mit nur gewöhnlicher Volksschulbildung, für die mittlere Postkarrière vorzubereiten und ihnen ein gediegenes Wissen für ihren Beruf und fürs Leben mitzugeben, das sie befähigt, sicher auf der eingeschlagenen Laufbahn fortzuschreiten. Durch den Bau eines zweiten Pensionsgebäudes und eines besonderen Schulhauses, sowie durch Vergrößerung des Anstaltsgartens dürfte sie allen Anforderungen entsprechen. Die mittlere Postkarrière eignet sich besonders für junge Leute aus dem Mittelstande, da sie schnell zu einem gesicherten Einkommen führt.

Vertretung

an einen Offizier, Beamten a. D. oder einen in den besten Gesellschaftskreisen eingeführten Herrn, vergiebt eine alte Frankfurter Weinfirma mit eigenem Weinbergsbesitz am Rhein.

Provisionsreisende event. genehm. 11077

Offerten **A. G. 3181** hauptpostlagernd **Frankfurt a. M.**

Neu erschien und gratis zu beziehen **Geldschrank- u. Cassetten-Katalog Ade, Königl. Hoflieferant, Berlin, Passage.**

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Graboszewo Band I Blatt 1 auf den Namen des Gutsbesitzers **Witold von Moszczenski** in Graboszewo eingetragene, zu Graboszewo und theilweise zu Wapno belegene Grundstück

am 8. Oktober 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle versteigert werden. 11287

Das Grundstück ist mit 1166,67 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 369,08,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 360 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Oktober 1890,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Exin, den 9. Juli 1890.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Groß-Drensen Band I Blatt Nr. 74 auf den Namen des Eigenthümers **Friedrich Zoppik** in Groß-Drensen eingetragene, im Kreise Filehne belegene Grundstück

am 2. September 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 43,37 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 40,39,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 11298

Filehne, den 22. Juli 1890.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 25. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher 11296

ca. 30 Meter Stoffe

sowie diverse **Möbel** 2c. öffentlich meistbietend versteigern.

Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Jagdverpachtung.

Sonntag, den **3. August, Nachmittags 2 Uhr,** wird im Gasthof des Herrn **Stolowski** in Nekla die Gemeindejagd auf dem ca. 1200 Morgen umfassenden Territorium Nekla, hart an der Bahnstrecke Posen-Wreschen gelegen, auf nächstfolgende 3 Jahre meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. 11241

Der Gemeindevorstand.

Ein Grundstück

in Ltssa i./P., bestehend aus Wohnhaus mit 9 Fenstern Front, unterkellert, Nebengebäuden, Stallungen, Remisen, Bauplätzen, die frei von allen Seiten, nebst 1¼ Hektar schönsten Garten, darin ein Berg Lehm, Werth über 3000 M., sich eignend für Vergnügungsort, Baumeister, Kohlen-, Holzgeschäft 2c., ist Todesfalles halber sofort zu verkaufen. Näheres unter G. R. Samsieczno bei Mrotschen.

Mein Landgut

in bester Kultur, mit voller Ernte, Inventar 2c. will sofort verkaufen. Groß 750 Morgen, ¾ Meilen von Chaussee und Bahnstation entfernt, hübsch gelegen. Ernte vorzüglich. Fester Preis 29 000 Thaler. Anzahlung nach Uebereinkunft. Anfragen sind zu richten unter X. Y. 320 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine gangbare, in bester Gegend gelegene

Bäckerei

ist zu verpachten u. am 1. September 1890 zu beziehen.

Polakiewicz,
11295 **Pudewitz.**

Kauf-* Tausch-* Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Restaurant

oder **Lokalitäten** zu einem solchen werden zum 1. Okt. zu pachten ges. Adr. unt. B. R. 1890 an die Geschäftsstelle der „Neumärk. Ztg.", **Landsberg a. W.**

Zu kaufen gesucht ein selbstst.

Gut,

nahe Stadt und Bahn, mit nur gutem Boden, Geb. u. Wohnhaus mit Anz. v. 10—12 Mille Thlr. durch **R. Weidner,** Guben.

Es wird die Pacht eines

Kolonial-Geschäfts

nebst Ausschank oder entsprechende Lokalitäten hierzu p. 1. Okt. in g. Gegend ges. Off. in d. Exp. d. Ztg. u. W. K. 100 erbeten. 11312

Homburger Salz.

SCHUTZ-MARKE

Bereitet aus dem Wasser der weltberühmten Elisabeth-Quelle in Homburg nach ärztl. Anordnung, ist eins der wirksamsten Heilmittel bei **Verstopfung** und **Verdauungsbeschwerden** selbst in **hartnäckigsten Fällen,** sowie bei **Hämorrhoidalzuständen, gichtischen Leiden** und **Fettleibigkeit.** —

Gemäss Ausspruch ärztl. Autoritäten ist es mildlösend, wirkt schmerzlos, schwächt die Verdauungsorgane nicht und büsst selbst bei längerem Gebrauche seine Wirkung nicht ein. — Auch bei der schwächsten Constitution leicht zu vertragen, ist es in hohem Maasse geeignet in jedem Lebensalter die Verdauung zu regeln. — Seiner festen Form und Haltbarkeit wegen zum Gebrauche auf der Reise besonders empfehlenswerth. —

Erhältlich in allen Apotheken und Wasserhandlungen in Flaschen zu 170 und 480 Gr. zum Preise von Mk. 2.50 und Mk. 6.— oder bei der **Brunnen-Verwaltung zu Homburg v. d. H.** Depôt in **Posen** bei Dr. **Mankiewicz,** Hof-Apoth. — Die Flaschenetiketten tragen obige Schutzmarke u. die Bezeichn. der Firma.

Verstopfung — Gicht — Fettleibigkeit — Verdauungs-Beschwerden — Hämorrhoidal-Zustände

Die **anerkannt dauerhaftesten Pappdächer** nach

„Meissner's doppellagiger Methode",

ferner **einfache Eindeckungen u. Reparaturen, Asphaltirungen u. Holzcement-Bedachungen** (Häusler), sodann alle hierzu erforderlichen Materialien, auch Holztheer, Wagenfett und Maschinenöl liefern zu **mäßigen** Preisen

Emil Hubert, Jarotschin. **Paul Fürstenau-Posen,** Obere Mühlenstr. Nr. 14.

Besichtigungen alter Dächer und Kostenanschläge kostenfrei.

Künstliche Düngemittel

aller Art, bei Garantie des Gehalts, offeriren zu Fabrikpreisen

G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 34, I.

Vertreter der „Union", Fabrik chem. Produkte in Stettin.

Neue elegante Ausstattungen in **feinen Billet-Briefpapieren und Billet-Karten** **mit und ohne Monogramm** sind vorräthig in der Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co. (A. Röstel).** 17. Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Per 1. Oktober 1890

zu vermiethen eine **herrschaftliche Wohnung** mit 7 Fenster Straßenfront, 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, Waterklosets und Nebengelaß, zum Preise von M. 1800 jährlich, in der 2. Etage **Wilhelmsstraße 5.** Näheres in der Conditorei

11307 **J. P. Beely & Co.**

Mieths-Gesuche.

Wallischei Nr. 71 4 Zimmer, Küche, 2. Et. vom 1. Okt. z. v.

Ein groß. freundlich möblirtes **Zimmer** sofort oder z. 1. August zu verm. Mühlenstr. 20, I. Et. l.

2 Stuben und Küche Wronkerstraße 4 sofort und ebendas. **Pferdestall und Remise** per Oktober zu vermiethen. Näheres St. Martin 67. Comtoir. 11317

Wasserstr. 25,

4. Stock, 2 Zimmer, Küche und Zubeh. p. 1. Okt. zu verm.

Größere Speicherräume

sind zu vermiethen Taubenstraße. Näheres im Comtoir der **Gumprecht'schen Brauerei,** Breslauerstraße 38. 11305

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Wirthschaftsbeamte

verheirathete sowohl wie **Assistenten, Förster, Leibjäger, verheirathete Gärtner** erhalten Oktober dauernde Stell. durch **H. Auras,** Breslau, Friedrichstraße 6. 11058

Ein junger 11117

Wirthschaftsbeamter

für Hof und Feld, etwas polnisch sprechend, findet Stellung zum 1. Oktober cr. oder früher auf dem **Dom. Welna,** Post Parkowo.

Brenner

ges., verh., kautionsf., gute Atteste, **sofort**

Dom. Konarzewo,
11218 Post Rawitsch.

Suche zu sofortigem Antritt einen **gut empfohlenen**

zweiten Beamten.

Rodatz,
Joachimsfeld b. Rokietnice.

Für mein **Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft** suche für sofort einen 11301

tüchtigen jungen Mann

und einen mit guten Schulkenntnissen versehenen

Lehrling.

Der junge Mann muß flotter Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein. Offerten sieht entgegen

Gustav Davidsohn,
Inowrazlaw.

Gesucht

ein energischer und tüchtiger

Bodenmeister

für eine Rohzuckerfabrik zum 1. September. Handwerker bevorzugt. Off. sub P. G. Nr. 2414 Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Posen.**

Kutscher (Bierfahrer)

zuverlässig und nüchtern, findet bei hohem Lohn dauernde Stellung. **A. Stieler,**
11318 St. Martin 26.

Einen Lehrling

suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft. **Carl Wronker,**
11321 Wronkerstr. 4.

Für mein Herrenkonfektions-Geschäft suche per sofort einen (israelit.) **Lehrling.**

Kostenfreie Station im Hause.

S. Sabersky, Gotha.

Bescheidenes jüdisches **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau gesucht. H. N. postlagernd Posen.

Ein Commis,

mos., poln. spr., mit Eisenwaaren gut vertraut, desgleichen

ein Lehrling

finden in meiner **Eisen- und Baumaterialien-Handlung** sogleich Stellung. Meldungen sind Referenzen beizufügen. Rückmarke verbeten. 11310

S. Rosenfeld,
Schwersenz.

Ein ordentlicher, kräftiger

Arbeitsbursche

kann sich melden bei

Salomon Lewy,
11315 Breitestr. Nr. 21.

Einen Malergehilfen sucht **Herm. Puhle,** Maler,
11306 Schwersenz.

Ein Mädchen, das kochen kann und Hausarbeit gründlich versteht, findet bei hohem Lohn zum 1. August Stellung Theaterstr. 4 2 Tr. 11304

Ein **Lehrling** findet sofort Stellung. 11306
Konditorei und Café **Tomski.**

Stellen-Gesuche.

Ein **cand. theol.,** seit 1½ Jahren im Schulamt, **sucht** zum 1. Okt. **Stellung** als 11289

Hauslehrer

ev. auf mehrere Jahre. Ansprüche mäßig. Beste Zeugnisse über Lehrthätigkeit u. s. w. zu Diensten. Gefl. Anerbieten unter V. A. 282 an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Empfehle mich als **Waschfrau** und **Plätterin. Herzberg,** Unt. Mühlenstr. 4, Keller.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)